

3 :: 2020

 **Schwestern  
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

# Hand in Hand

Das Magazin des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X



SCHWERPUNKT

## Auf dem Weg zur Inklusion



#### IMPRESSUM

„Hand in Hand“  
Das Magazin  
des Schwesternverbandes  
ISSN 1866-198X  
Nr. 3 | 2020  
Auflage: 3.700 Exemplare

#### HERAUSGEBER

Schwesternverband  
Pflege und Assistenz gGmbH  
Der Vorstand  
Im Eichenwäldchen 10  
66564 Ottweiler  
www.schwesternverband.de

#### REDAKTION:

Bettina Hönig (V.i.S.d.P.)  
T. 06824 909-105  
marketing@schwesternverband.de

**FOTOS:** Schwesternverband,  
soweit nicht anders angegeben

**DRUCK:** reha GmbH, Saarbrücken

Namentlich gekennzeichnete  
Artikel geben nicht unbedingt die  
Ansicht des Herausgebers wieder.

## Liebe Leser\*innen,

von der Fürsorge zur Integration und von der Integration zur Inklusion – ein langer Weg, auf dem sich die Behindertenhilfe seit den 70er Jahren befindet. Auch der Schwesternverband trägt diese gesellschaftliche Entwicklung mit und hat seit 2010 mit konkreten Projekten die Voraussetzungen zum Gelingen einer Inklusion geschaffen. Darüber wollen wir in dieser Ausgabe berichten.

Viele neue Einrichtungen sind in den letzten Jahren im Rahmen von Dezentralisierungsmaßnahmen entstanden. Für Menschen mit Beeinträchtigung, die in den neuen Häusern wohnen, sowie für die Mitarbeiter\*innen hat sich dadurch einiges verändert. Die Bewohner\*innen erhalten die Möglichkeit, selbständiger zu werden, mitten im Ort zu leben und die Angebote dort auch zu nutzen. Sie bekommen die Chance, ihr Leben neu zu gestalten. Die Mitarbeiter\*innen haben heute mit die Aufgabe, die Menschen mit Behinderung bei diesem Prozess zu begleiten, ihnen zu assistieren und sie zu fördern. Eine spannende Zeit für alle, auch für mich.

Seit zehn Jahren bin ich nun für den Schwesternverband tätig und blicke in dieser Ausgabe auf diese letzten Jahre zurück. Ich danke an dieser Stelle allen Mitarbeiter\*innen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit in den letzten zehn Jahren und für ihr Engagement bei der alltäglichen Arbeit für den Schwesternverband. Dies gilt natürlich in besonderer Weise für den besondern Einsatz im Rahmen der Bewältigung der Corona-Pandemie.

Ihr THOMAS DANE  
Vorstandsvorsitzender



# Das neue „Wohnen am Alten Weiher“ in Ottweiler

## Viele Möglichkeiten für Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen

**Anfang November wurde die neue Einrichtung „Wohnen am Alten Weiher“ des Schwesternverbandes in Ottweiler eröffnet. Rund 30 Bewohner\*innen zogen aus den „Häusern im Eichenwäldchen“ in den Neubau um. „Die Vorfreude der Bewohner\*innen war groß“, verrät Laura Schaubitzer, die die Einrichtung künftig leiten wird. In der Einrichtung werden Menschen mit geistigen und/oder körperlichen Behinderungen leben. Für sie war der Umzug ein großer Schritt, sie mussten auch mental darauf vorbereitet werden.**

In den „Häusern im Eichenwäldchen“ leben die Bewohner\*innen auf der einen Seite sehr altmodisch, denn die Einrichtung wurde

in den 60ern gebaut. So müssen sie sich ihr Zimmer etwa mit anderen Bewohner\*innen teilen. Auf der anderen Seite ist das Leben sehr komfortabel, denn die Einrichtung verfügt über einen eigenen Kiosk, eine Kantine, ein großes Gartengelände und über eine Sporthalle und ein Schwimmbad. Im „Wohnen am Alten Weiher“ werden die Menschen inklusiv wohnen und mehr am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Sie erhalten die Chance, sich zu entfalten und neue Potentiale zu entdecken, mit dem Ziel, in die Mitte der Gesellschaft zu gelangen. Das ist hier sehr gut möglich, da die Ottweiler Innenstadt in nur wenigen Gehminuten erreichbar ist. „Die Bewohner\*innen können einkaufen oder mal ein Eis essen gehen, Veranstaltungen besuchen und vieles mehr“, führt Chantal

Conrad, die Pflegedienstleitung, aus. Selbständigkeit und Selbstbestimmung werden so mehr gefördert.

Aber nicht nur die Bewohner\*innen erhalten neue Chancen und können ihre Potentiale entdecken, auch die Mitarbeiter\*innen. „Sie werden künftig eher eine begleitende und unterstützende Rolle einnehmen“, erklärt Chantal Conrad. Auch, wenn die Pflege gerade in den Morgen- und Abendstunden ein fester Bestandteil der künftigen Arbeit sei, so stünde doch die Assistenz und Förderung der Menschen im Vordergrund. „Es gilt, die Freizeit zu füllen und den Bewohner\*innen ein Angebot zu machen, etwa Gartenarbeit oder gemeinsames Kochen. Das hat auch für die Mitarbeiter\*innen den Vorteil, dass sie sich entfalten können



und viel Gestaltungsspielraum im Alltag haben.“ Da die Bewohner\*innen am Morgen die Einrichtung verlassen, um „zur Arbeit“ (eine externe Tagesstruktur, wie Werkstätten für Menschen mit Behinderung) zu fahren und erst am Nachmittag zurückkommen, werden den künftigen Mitarbeiter\*innen auch geteilte Dienste angeboten. Am Wochenende und in den Ferien gilt es aber, den ganzen Tag zu füllen und entsprechende interne Freizeitaktivitäten anzubieten. „Durch die ideale Lage des Hauses haben die Mitarbeiter\*inne hier viele Möglichkeiten und natürlich können sie ihre eignen Vorlieben und Hobbies einbringen“, sagt Laura Schaubitzer und fügt hinzu: „Musikalische Aktivitäten, Sport oder andere kreative Tätigkeiten, die Bewohner\*innen sind offen und freuen sich auf ihr neues Leben mitten in der Stadt.“



## Leichte Sprache

Das Wohnen am Alten Weiher ist geöffnet.  
Das ist ein neues Haus in Ottweiler.  
Ein paar Bewohner sind aus den Häusern im Eichenwäldchen in das neue Haus umgezogen.  
Sie hatten sich darauf gefreut.  
Jetzt leben sie mitten in der Stadt.  
Sie können zu Fuß Eis essen gehen.  
Auch ein Einkaufs-Markt ist in der Nähe.  
Die Bewohner werden dann von Mitarbeitern begleitet.

# 10 Jahre beim Schwesternverband

Vorstandsvorsitzender Thomas Dane hat um weitere 5 Jahre verlängert



Thomas Dane

„Der Schwesternverband hat in den nächsten Jahren noch viel vor. Ich bin überzeugt, dass wir dabei erfolgreich sein werden. Daran möchte ich auch in den nächsten Jahren mitwirken.“

Thomas Dane wurde 1962 in Hamburg geboren. Er studierte an der Universität Hamburg Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Öffentliches Recht. Nach einer Referententätigkeit beim DPWV in Hamburg übernahm er 1995 die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaften der Diakoniestationen in Berlin-Brandenburg. 1997 wurde er kaufmännisches Vorstandsmitglied des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Seit Oktober 2010 ist Thomas Dane Vorstandsvorsitzender des Saarländischen Schwesternverbandes e.V. Wir haben mit ihm über seine Tätigkeit gesprochen...

Herr Dane, am 01. Oktober 2010 kamen Sie nach Ottweiler und übernahmen die Leitung des Saarländischen Schwesternverbandes. Hätten Sie zu Beginn gedacht, dass daraus 10 Jahre werden?

— Das konnte ich mir schon vorstellen, darauf gewettet hätte ich aber nicht.

Warum haben Sie sich vor 10 Jahren beim Schwesternverband beworben? Hatten Sie den Träger vorher schon gekannt?

— Nach 13 Jahren als kaufmännischer Vorstand bei der Diakonie in der Bundeshauptstadt wollte ich in einem anderen Umfeld noch einmal etwas Anderes machen. Den Schwesternverband kannte ich nicht. Nachdem ich im Bewerbungsverfahren Einblick in die Aufgabenstellung bekommen habe, war ich mir sicher, dass ich für die ausgeschriebene Position die besten Voraussetzungen mitbringe.

Ihr Vertrag wurde – mit Ihrem Einverständnis – um weitere fünf Jahre verlängert. Geben Sie es zu, Sie haben das Saarland lieben gelernt, zumindest ein bisschen, oder warum haben Sie nochmal verlängert?

Beim Schwesternverband, gerade hier im Saarland, habe ich sehr viele Menschen kennengelernt, die bereit sind, sich großen Herausforderungen zu stellen und dies mit hohem Engagement. Die Zusammenarbeit mit so hoch motivierten Kolleg\*innen bringt Spaß, besonders wenn auch das Betriebsklima stimmt. Das ist mir sehr wichtig. Der Schwesternverband hat in den nächsten Jahren noch viel vor. Ich bin überzeugt, dass wir dabei erfolgreich sein werden. Daran möchte ich auch in den nächsten Jahren mitwirken.

Sie haben den Saarländischen Schwesternverband e.V. in den letzten Jahren komplett umstrukturiert und neu aufgebaut. Da entstanden neue Abteilungen in der zentralen Verwaltung und auch neue Gesellschaften. Außerdem haben Sie in den beiden großen Tätigkeitsfeldern des Schwesternverbandes große Aufgaben angepackt. Welche Punkte waren Ihnen besonders wichtig und warum? Konnten Sie dabei auf Ihre Erfahrungen bei früheren Arbeitsstellen zurückgreifen?

Wir haben den Schwesternverband gemeinsam grundlegend umstrukturiert: Mitarbeiter\*innen, Vorstand und Aufsichtsrat. Aufsichtsrat und Vorstand haben dabei vor allem die Umstrukturierung der großen Einrichtungen im Saarland im Blick gehabt, in denen überwiegend Menschen mit Beeinträchtigungen leben.



► Eröffnung des „Wohnen Autismus Saar“, 2014

ungen leben. Es gilt, diesen Menschen ein Umfeld zu schaffen, in dem sie selbstbestimmter leben und besser gefördert werden können.

Wenn Menschen mit Behinderungen und pflegebedürftige Menschen es vorziehen, in einer eigenen Wohnung zu leben, statt in einer stationären Einrichtung, dann ist es aber auch wichtig, sie zu Hause pflegen und betreuen zu können. Deshalb ist mir auch der Ausbau der ambulanten und teilstationären Pflege- und Betreuungsangebote sehr wichtig.

Bei der Umstrukturierung des Schwesternverbandes habe ich die Kenntnisse genutzt, die ich mir in über 20 Jahren Beratung von sozialen Einrichtungen und Diensten angeeignet hatte. Insbesondere in den östlichen Bundesländern und Berlin hatte ich zuvor sehr viel gelernt.

Der Aufbau von regionalen Verbänden von mehreren Pflegeeinrichtungen in der Altenhilfe und die Dezentralisierung der großen Komplexeinrichtungen in der Behindertenhilfe sind in den letzten Jahren stark vorangeschritten. Haben Sie Ihre Ziele erreicht?

Der Schwesternverband hat sich 2011 ein sehr ehrgeiziges Programm vorgenommen. Dieses ist noch nicht abgeschlossen. Insofern sind noch nicht alle Ziele erreicht. Dafür haben wir in der Zwischenzeit noch zahlreiche weitere Maßnahmen umgesetzt, die noch nicht Bestandteil des ursprünglichen Programmes waren. Trotzdem wollen wir das, was wir uns vorgenommen haben, auch zum Abschluss bringen.

Was haben Sie sich für die nächsten fünf Jahre vorgenommen? Gibt es weitere Veränderungen, die Sie umsetzen wollen?

Die Ziele sind unverändert: die großen Einrichtungen des Schwesternverbandes für Menschen mit Beeinträchtigungen umstrukturieren und dezentralisieren, regionale Pflegeverbände schaffen und das Angebot des Schwesternverbandes in den ambulanten und teilstationären Bereich ausweiten. Andere Umstrukturierungen sind nicht Ziel, sondern Mittel zum Zweck. Es lohnt sich, stets die Augen offen zu halten und zu schauen, wie man schneller und besser zum Ziel kommen kann und welche Mittel sich dafür eignen. Außerdem gibt es noch Herausforderungen, die der Schwesternverband bewältigen muss: z. B. den Fachkräftemangel und die fortschreitende Digitalisierung.



► Bei der Jubiläumsfeier der „Laurentiushöhe“, 2015

Das Arbeitsfeld Pflege hat einen „schlechten“ Ruf. Es wird immer schwieriger, das merkt auch der Schwesternverband, junge Menschen für die Pflege zu begeistern. Trotz der Systemrelevanz, die ja gerade in den letzten Monaten deutlich wurde, geht die Politik eher stiefmütterlich mit dem Thema um. Wie sehen Sie die Situation und was würden Sie sich von der Politik wünschen?

Politik reagiert auf tagesaktuelle Anforderungen mit einem hohen Maß an Spontanität. Es ist aber immer schwerer dahinter politische Strategien und grundlegende Überzeugungen zu erkennen. Nach meiner Auffassung hat die Politik kein Konzept, wie sie dem Fachkräftemangel in der Pflege begegnen will. Sie hat meines Erachtens noch nicht einmal die Dimension des Problems erkannt. In den letzten Jahren ist die Politik beratungsresistent geworden. Jedem Problem wird mit Gesetzesinitiativen und immer mehr und bürokratischeren Regelungen begegnet.

Wir lösen aber Probleme nicht durch mehr, sondern durch bessere Gesetze. Wir brauchen eindeutige Personalschlüssel und keine bürokratischen Programme für 13.000 Fachkräfte, die es nicht gibt, oder Betreuungshelfer, die das nicht machen dürfen, was Pflegehilfskräfte tun. Die fehlenden Pflegekräfte werden nicht durch Fachkraftquoten oder die Verlängerung der Pflegeausbildung für Menschen mit Hauptschulabschluss gewonnen. Aber wir brauchen Ausbildungsplätze und Schulen sowie das Berufsbild Heilerziehungspflege, das von den Bundesländern schlecht gepflegt wird.



► Eröffnung des „Haus St. Anna“, 2019



► Grundsteinlegung des „Wohnen am Alten Weiher“, 2019



► Eröffnung des „Haus Dietrich Bonhoeffer“, 2019

Warum würden Sie jungen Menschen empfehlen, in der Pflege zu arbeiten oder was geben Sie jungen Pflegekräften mit auf den Berufsweg?

—  
Wer in der Pflege arbeitet, muss Menschen mögen und Empathie haben. Wem es wichtig ist, von anderen Menschen eine positive Rückmeldung zu bekommen, der ist in der Pflege richtig. In der Pflege kann frau/man Karriere machen, aber nur, wenn frau/man sich für Kolleg\*innen einsetzt und nicht auf deren Kosten. Wir arbeiten mit Menschen für Menschen!

Mittlerweile rangiert der Schwesternverband unter den TOP 30 der Top-Pflegeheim-Betreiber (laut Care Invest – der Branchendienst der Pflegebranche.) Wo sehen Sie den Schwesternverband in fünf Jahren?

—  
Für den Schwesternverband ist es nicht wichtig, einer der 30 größten Pflegeheim-Betreiber in Deutschland zu sein. Mir ist wichtig, dass der Schwesternverband einer der gemeinnützigen Betreiber mit der höchsten Entwicklungsdynamik ist. Das ist aktuell so und soll so bleiben. Mir ist weiter wichtig, dass die Mitarbeiter\*innen gern beim Schwesternverband arbeiten. Dass das so ist und bleibt, ist eine tägliche Herausforderung - für alle Führungskräfte und vor Ort für das ganze Team.

Wo sehen Sie sich selbst in fünf Jahren Jahren? Vielleicht immer noch im Saarland?

—  
Nach jetzigem Stand immer noch im Saarland!

Vielen Dank für das Gespräch und Ihnen beruflich wie privat alles Gute für die Zukunft



► Eröffnung des „Haus am Mühlenweg“, 2013



► Eröffnung Fachdienstbüro in Idar-Oberstein, 2016



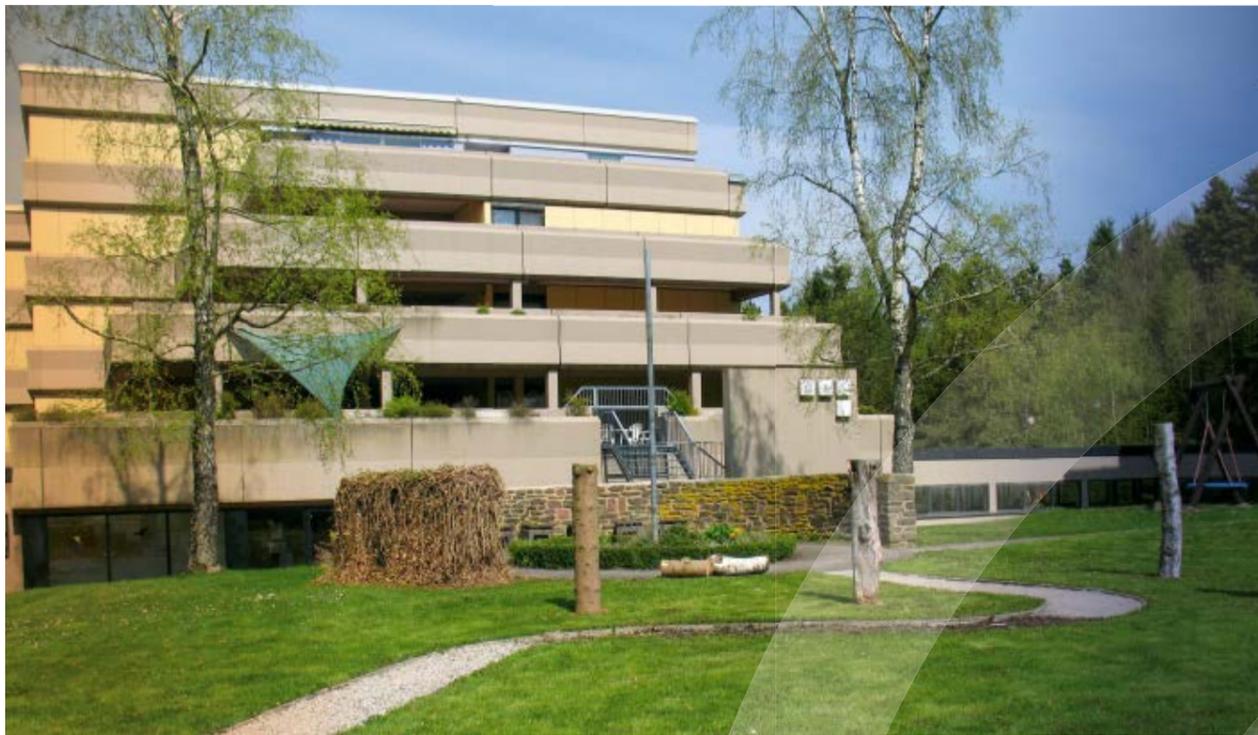
► Neubau der „Häuser in den Eichenwäldchen“

## Neue Wohnangebote bieten neue Chancen

### 10 Jahre „Dezentralisierung“ der Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen des Schwesternverbandes

**Vor rund zehn Jahren hat sich der Schwesternverband auf den Weg gemacht, seine Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen neu zu strukturieren. Ziele waren Inklusion, Gemeindenähe und gezieltere Hilfen. In enger Abstimmung mit den zuständigen Behörden und unterstützt von Aktion Mensch werden die Standorte modernisiert und dezentralisiert.**

Das Wort „Inklusion“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Einschluss“ oder „Enthaltensein“. Mit Inklusion ist also der Zustand der selbstverständlichen Zugehörigkeit aller Menschen zur Gesellschaft gemeint. Damit verbunden ist die Möglichkeit aller Menschen zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen dieser Gesellschaft. Wurden Menschen mit Behinderung in den 60er und 70er Jahren, in denen auch die großen Komplexeinrichtungen des Schwesternverbandes (heute „Laurentiushöhe“ und „Häuser im Eichenwäldchen“) entstanden sind, noch als Objekte der Fürsorge gesehen, sind sie heute als Subjekt mit Bürgerrechten anerkannt. Das Prinzip der bloßen Versorgung und Pflege von beeinträchtigten Menschen ist zu einer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben geworden, die im Dialog mit den Betroffenen geschieht. Behinderungen gehören heute zum normalen Leben mit dazu, sollten dort auch sichtbar sein und nicht am Rande der Stadt versteckt werden.

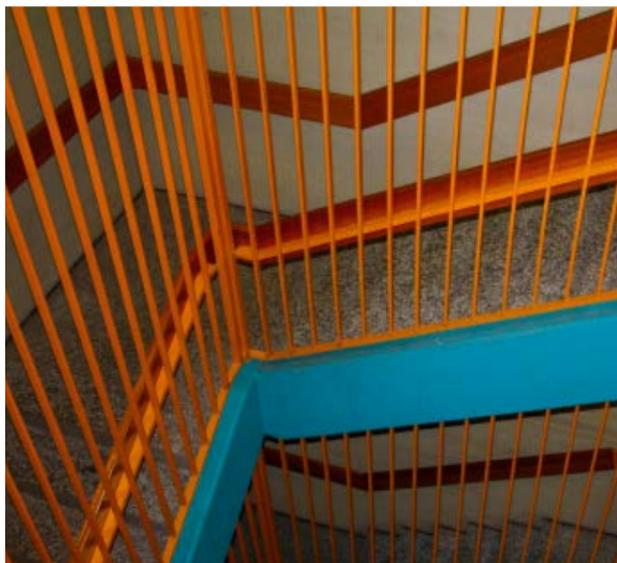


► Haus C der „Häuser im Eichenwäldchen“, entstanden in den 70er Jahren

#### Ein Rückblick

„Seid getrost“ hieß die Einrichtung, die 1964 an einer Bundesstraße außerhalb Ottweilers vom Schwesternverband eröffnet wurde. Damals galt sie als einzigartig und modern, 530 Menschen lebten hier, wurden sogar aus unterschiedlichen Bundesländern hier untergebracht, da es in anderen Regionen keine solchen Wohnangebote gab. Ähnlich war es in Merzig-Schwemlingen, wo das Pflegeheim „Helfende Tat“ 1975 mit 550 Plätzen in Betrieb ging. An beiden Standorten hatte man damals den Menschen mit Behinderung „ein eigenes Dorf“ geschaffen, eine Sonderwelt,

in der die Menschen alles hatten, was sie brauchten: von der Wohnmöglichkeit mit Vollverpflegung über ein eigenes Schwimmbad, eine Kegelbahn, einen eigenen Garten, Einkaufsmöglichkeiten und und und. Der Nachteil solcher Komplexeinrichtungen war aber die Entfremdung der Menschen vom Rest der Gesellschaft. Deshalb sollten in den 90er Jahren die beeinträchtigten Menschen mit dem Schlagwort „Integration“ wieder in die Gemeinschaft einbezogen werden. „Inklusion“ ist die Weiterentwicklung dieser Idee, die bisher ausgegrenzten Menschen wieder als Teil der Gesellschaft zu verstehen.



#### Was beim Schwesternverband in den letzten 10 Jahren geschehen ist...

Schon Anfang des neuen Jahrtausends gab es im Vorstand des Schwesternverbandes Pläne, die großen Einrichtungen der Behindertenhilfe neu aufzubauen. Kleinteiligere Gebäude für Menschen mit ihren verschiedenen Bedürfnissen sollten entstehen; mitten in der Stadt und nicht am Rande der Gesellschaft. Der Vorstand unter Thomas Dane war es dann, der begann, die Pläne in die Tat umzusetzen. Es wurde eine

Zielvereinbarung mit der Aktion Mensch getroffen, in der eine Teil-Dezentralisierung von zwei Komplexeinrichtungen festgeschrieben wurde. Abgestufte Konzepte und Wohnformen von beschützenden Plätzen über Kleinstheime bis hin zu Wohngruppen sollten entstehen, die es den Bewohner\*innen erlauben, sich zu verselbständigen, die motivieren und doch nicht überfordern. Die Projekte wurden und werden von der Aktion Mensch begleitet und teilweise finanziell gefördert.

#### Die neuen Projekte und Wohnangebote im Einzelnen



► Abriss der „Häuser im Eichenwäldchen“ Haus B, 2014

#### Standort Ottweiler

Vor Beginn der Dezentralisierungs- und Entflechtungsmaßnahme 2009 verfügten die „Häuser im Eichenwäldchen“ (das ehem. Pflegeheim „Seid getrost“) über 379 Plätze. Hier lebten Menschen mit geistigen, körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen sowie Senior\*innen in der Altersspanne von 0-99 Jahren. Derzeit wohnen noch 287 Bewohner\*innen auf dem Gelände in mehreren Häusern. Am Ende der Maßnahmen wird die Einrichtung noch 179 Plätze für schwerstmehrfachbehinderte Menschen mit teils

herausforderndem Verhalten anbieten.

Zunächst galt es, eine adäquate und moderne Wohneinrichtung für Senior\*innen zu schaffen. Das „Haus am Mühlenweg“ im Ortsteil Fürth wurde 2013 eröffnet und ermöglichte den Umzug von 35 Senior\*innen aus den „Häusern im Eichenwäldchen“, die dort seitdem keine Senior\*innen mehr aufnehmen. Gleichzeitig entstand das „Wohnen für Kinder und Jugendliche“, in das neben den jungen Bewohner\*innen aus dem Pflegeheim auch elf Kinder aus einem von der Landesregierung betriebenen „Internat am Webersberg“ in Homburg einzogen. Dieses wurde

daraufhin geschlossen, ebenso wie der Wohnbereich C4 in den „Häusern im Eichenwäldchen“. Das „Haus B“ wurde daraufhin außer Betrieb genommen und 2014 abgerissen.

Im November 2014 entstanden die ersten Sozialpsychiatrischen Wohngruppen mit 26 Plätzen in Neunkirchen am Unteren Markt. Zwei Jahre später erfolgte die Eröffnung der „Wohngruppen Sämannstraße“, in die weitere 14 Bewohner\*innen aus dem Eichenwäldchen einzogen. Seitdem werden am Standort in der Fürther Straße keine Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen mehr aufgenommen. Insgesamt stehen in Neunkirchen an zwei Standorten 40 Wohnplätze für Erwachsene mit seelischer Beeinträchtigung und/oder chronischem Suchtmittelmissbrauch zur Verfügung.

Im Frühjahr 2019 wurde ein Ersatzneubau auf dem Gelände der „Häuser im Eichenwäldchen“ mit 96 Plätzen in Betrieb genommen. Hier stehen 16 Plätze für pflegebedürftige Erwachsene und 80 Plätze für Menschen mit einer Schwerstmehrfachbehinderung mit zum Teil schwerwiegend herausforderndem Verhalten.

Das „Wohnen am Alten Wei-

her“ in Ottweiler (wir berichten darüber ausführlich in dieser Ausgabe, Anm. Red.) wurde Anfang November eröffnet. 32 Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Beeinträchtigung finden hier, mitten in der Stadt, langfristig oder vorübergehend ein neues Zuhause. Als letzter Schritt ist derzeit eine besondere Wohnform mit 44 vollstationären Plätzen und 4 Kurzzeitplätzen in Schiffweiler-Heiligenwald im Bau. Dort werden Menschen mit geistigen oder mehrfachen Beeinträchtigungen mitten im Ort leben können, auf einem alten Sportplatzgelände, neben einer Turnhalle, mit Bäckerei, Imbiss und anderen Geschäften direkt in der Nähe. Auch das Naherholungsgebiet Itzenplitzer Weiher ist nicht weit entfernt.

Mit Umzug Mitte 2021 ist die Neustrukturierung in Ottweiler abgeschlossen – bis auf den Abriss nicht mehr benötigter Gebäude.

#### Standort Merzig

Mit der Schaffung dezentraler Wohngruppenverbände von stationären Plätzen in Merzig ist der Schwesternverband Vorreiter im Saarland. 25 Menschen mit einer psychischen Erkrankung können

unterstützt werden. Die „Dezentrale Heimversorgung (DHV)“ ist eine vollstationäre Wohnform, in der rund um die Uhr ein Ansprechpartner vor Ort greifbar ist, die „Zimmer“ verteilen sich aber auf mehrere Wohngebäude im Quartier. Ziel ist es, für jede/n Klient\*in die größtmögliche Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu erreichen. Ab 2015 wurden die ersten Apartments und WGs in Merzig angemietet. Heute gehören zu der DHV ein Einzelapartment und sechs weitere WGs, in denen 2 – 5 Bewohner\*innen leben, das Dienstzimmer sowie eine interne Tagesstruktur. Zentral im Stadtzentrum von Merzig gelegen, können die Bewohner\*innen von der guten Infrastruktur profitieren und fußläufig Geschäfte sowie Ärzte oder Behörden erreichen.

In Sommer 2019 wurde in Merzig direkt neben der „Laurentiushöhe“ ein moderner Ersatzneubau in Betrieb genommen. 84 Menschen mit Behinderung, die zusätzlichen Pflegebedarf haben, waren im Juli aus dem alten „Haus A“ in die neue Einrichtung umgezogen, die neben Verwaltung, Cafeteria und Friseur auch die Arbeitstherapie für die

Bewohner\*innen beherbergt. Das Untergeschoss beherbergt die Verwaltung und die Räume der Beschäftigungsangebote.

Weitere Projekte befinden sich derzeit in der Planung, sodass bis 2024 insgesamt drei der alten Gebäude des Stammhauses außer Betrieb genommen und abgerissen werden können.

#### Der Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen

Im Zuge der Dezentralisierung gewann auch das Angebot der ambulanten Eingliederungshilfe zunehmend an Bedeutung, da ein durchlässiges, stufenweises Unterstützungsangebot in den Regionen installiert werden sollte. Die Idee dieses Angebots wurde bereits ab 2004 in der „Laurentiushöhe“ entwickelt und weitergeführt. Nach und nach entstanden im Einzugsgebiet der anderen stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe ebenso entsprechende Dienste. Die Mitarbeiter\*innen des ambulanten Fachdienstes unterstützen Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen oder einer chronischen psychischen Erkrankung und ermöglichen diesen, selbstständig in einer eigenen Wohnung leben zu können. Zunächst war das Angebot wirtschaftlich an die jeweiligen Einrichtungen gekoppelt. 2012 eröffnete dann das erste wirtschaftlich unabhängige und eigenständige Büro des „Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen“ in Ottweiler im Landkreis Neunkirchen. Es folgten die Standorte Idar-Oberstein, Merzig, Saarbrücken, St. Wendel und zuletzt 2019 Saarlouis. Die Beratungsbüros in Neunkirchen, Saarbrücken und Idar-Oberstein wurden von der Aktion Mensch gefördert.



► Neubau auf der „Laurentiushöhe“



### Leichte Sprache

Die Wohn-Angebote für Menschen mit Behinderung ändern sich. Es werden viele neue Häuser gebaut. Einige sind schon fertig und Bewohner sind umgezogen. Sie haben ein neues Zimmer bekommen. Andere Häuser sind noch im Bau. Die Bewohner sollen in der Stadt leben. Hier können sie viele Angebote nutzen: zum Beispiel Eis essen gehen. Oder zum Einkaufen gehen. Das müssen sie nicht allein machen. Mitarbeiter sind zur Assistenz dabei.



► „Laurentiushöhe“ – Umzug ins neue Gebäude



## „Wohnen Autismus Saar“ – ein Sonderprojekt

2013 entstand eine weitere besondere Wohnform im Bereich der Behindertenhilfe: das „Wohnen Autismus Saar“. Seit vielen Jahren kämpften Eltern autistischer Kinder im Saarland für eine angemessene Betreuung ihrer Kinder. Im Jahr 2003 war es dann soweit: die erste und noch immer einzige Tagesförderstätte für Kinder mit frühkindlichem Autismus wurde durch den Schwesternverband eröffnet. Anfang 2014 wurde vielen Eltern dann die Sorge um die Zukunft ihrer Kinder genommen: der Schwesternverband eröffnete die erste und einzige Wohneinrichtung für Menschen mit autistischen Spektrumsstörungen in Heusweiler. Beide Einrichtungen sind räumlich genau auf die Bedürfnisse von Autisten geplant worden und ein hochqualifiziertes Team gewährleistet eine hervorragende Förderung der Bewohner\*innen und Klient\*innen.



Archiv-Foto

### WEITERE DEZENTRALISIERUNGSANGEBOTE IN PLANUNG

#### „Laurentiushöhe“

48 Plätze für psychisch beeinträchtigte Menschen im Regionalverband Saarbrücken:

- ▶ Standort Dudweiler: besondere Wohnform in einem Bestandsgebäude für 24 Menschen mitten in der Fußgängerzone, direkt gegenüber des Marktplatzes
- ▶ DHV in Dudweiler für insg. 48 Menschen plus ein Beschäftigungsangebot

48 Plätze für psychisch beeinträchtigte Menschen verteilt auf eine Kleinsteinrichtung und eine DHV

80 Plätze für Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf in Mettlach, zentrumsnah

#### „Haus Hubwald“

24 Plätze für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Ortsmitte von Eppelborn:

- ▶ 14 Plätze in vier Wohngruppen in einem Wohn- und Geschäftshaus
- ▶ 10 Plätze in einem Bestandsbau mit 4 WGs
- ▶ Tagesstruktur

#### „Haus Nahetal“

48 Plätze für psychische und/oder geistig beeinträchtigte Menschen in Idar-Oberstein:

- ▶ 24 Plätze und ein Beschäftigungsangebot entstehen auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses in unmittelbarer Nähe zum „Haus Nahetal“ im Stadtteil Oberstein
- ▶ 24 Plätze im Stadtteil Oberstein in der Hauptstraße, auch hier soll ein Beschäftigungsangebot vorgehalten werden



Archiv-Foto

# Einzigartig leben und arbeiten

## Das „Wohnen Autismus Saar“ in Heusweiler

**Ein gutes Miteinander, Zeit für die Bewohner\*innen, eigenständiges und selbstorganisiertes Arbeiten und jeden Tag kleine Erfolgserlebnisse verbuchen. So beschreiben zwei Mitarbeiter\*innen ihre Arbeit im „Wohnen Autismus Saar“, einer Einrichtung für erwachsene Menschen mit Autismus. Seit über fünf Jahren leben hier 16 Bewohner\*innen, die von rund 25 Mitarbeiter\*innen gefördert und betreut werden. Jochen Klos und Gertrud Glasen sind zwei davon und geben einen Einblick in ihren Alltag**

„Ich will niemals mehr Pflege im Akkord machen müssen“, sagt Heilerziehungspfleger Jochen Klos, der seit August 2014 in Heusweiler beim Schwesternverband arbeitet und zuvor in einem Großwohnheim eines anderen Trägers tätig war. Schon dort, wo er mit heterogenen Gruppen arbeitete, machte er seine ersten Erfahrungen mit Menschen mit Autismus und merkte, dass er einen „guten Draht“ zu ihnen hat. Als er sich über neue Arbeitsmöglichkeiten informierte und das „Wohnen Autismus Saar“ kennenlernte, sah er die Einrichtung als Chance, sich neu aufzustellen.



► Jochen Klos arbeitet gerne im „Wohnen Autismus Saar“.

### Individuell auf die Bewohner eingehen

Die Entscheidung, in diesem spezialisierten Haus zu arbeiten, hat er nie bereut. Durch die Größe der Einrichtung könne man viel individueller auf die Bewohner\*innen eingehen. „Das Schönste ist, man kann hier alles in kurzer Zeit lernen und sich auf die Bewohner\*innen einstellen, aber sie überraschen einen noch seit Jahren – jeder Tag ist anders“, schwärmt Jochen Klos. Anders und einzigartig, wie die Bewohner\*innen selbst.

Menschen mit Autismus leben mit einer Spektrumsstörung. Sie haben große Schwierigkeiten, ihre Sinneseindrücke zu filtern und zu verarbeiten. Änderungen in den alltäglichen Abläufen bereiten ihnen große Probleme. Aggressionen gegen andere und sich selbst sind bei einigen die Konsequenz. Das multiprofessionelle Team im „Wohnen Autismus Saar“ - bestehend aus Heilerziehungspfleger\*innen, Pädagog\*innen und klassischen Kranken- oder Altenpfleger\*innen - hat unter anderem die Aufgabe, den Bewohner\*innen die nötige Sicherheit zu geben. Sie durch den Alltag zu begleiten, sie zu fördern und zu unterstützen. Eine individuell geplante Tagesstruktur für jede\*n Bewohner\*in, Rückzugsmöglichkeiten und feste Bezugspersonen sind dazu nötig.

Der Pflegeanteil des alltäglichen Arbeitens sei nicht

so hoch, die Arbeit insgesamt sehr abwechslungsreich. Das liegt aber nicht nur an den Bewohner\*innen, sondern auch an dem rotierenden Schichtsystem, nach dem in der Wohneinrichtung gearbeitet wird. Es gilt: jeder kennt jeden und jeder arbeitet mit jedem. Auch wenn die Bewohner\*innen in festen Gruppen zu jeweils drei bis vier Personen leben und jeweils Bezugsbetreuer haben, wechseln die Mitarbeiter\*innen die Gruppen und haben die Möglichkeit, alle Bewohner\*innen kennenzulernen. Und das gefällt auch Jochen Klos: „Man pflegt nicht nur, sondern wir begleiten und unterstützen die Bewohner\*innen – ganz individuell.“ Manche Bewohner\*innen verlassen tagsüber die Einrichtung und gehen „zur Arbeit“, etwa eine Werkstattsatt für Menschen mit Behinderung oder eine Tagesförderstätte. Andere benötigen eine interne Tagesstruktur, die an persönlichen Ressourcen und Fähigkeiten ausgerichtet wird. Das können speziell für die Bewohner\*innen konstruierte Arbeiten sein, aber auch alltägliche Beschäftigungen im Haushalt, wie Wäsche verteilen, Müll entsorgen oder Gartenarbeit. Klos erklärt: „Die Arbeitsabläufe sind an die Bewohner\*innen angepasst und orientieren sich an einer individuellen Hilfeplanung, die gemeinsam im Team erstellt wurde. Wir trainieren zum Beispiel die Alltagstauglichkeit der Menschen und mal benötigt ein Bewohner zwei Stunden, um sich am Morgen fer-



tig zu machen, und ein anderer nur eine halbe Stunde.“ Der 32-Jährige schätzt das gute Betriebsklima des Hauses. Es sei ein schönes Miteinander, bei dem alle aufeinander achten und sich gegenseitig respektieren und helfen.

Einrichtungsleiter Andreas Schackmar, der sich außerdem für die „Tagesförderstätte Autismus Saar“ verantwortlich zeigt, merkt an, dass neue Mitarbeiter immer offen aufgenommen und schnell integriert werden: „Niemand wird unvorbereitet oder alleine an die Arbeit geschickt, es steht immer ein\*e Kolleg\*in zur Seite“, betont der Ergotherapeut. Natürlich sei die Arbeit mit Menschen mit Autismus auch anstrengend, aber dafür besonders erfüllend. Offen müsse man dafür sein, Neues zu lernen: „Egal wieviel Berufserfahrung jemand mitbringt, hier lernt er nochmal was dazu und dafür muss man auch bereit sein.“ Die Arbeit würde einfacher, je länger man dabei ist: „Je besser man die Bewohner\*innen mit allen ihren Besonderheiten und Eigenheiten kennt, desto einfacher und entspannter wird die Arbeit“, sagt Jochen Klos.

### Mit Leib und Seele arbeiten

Das sieht auch Gertrud Glasen so. Sie ist seit Mai 2018 als Pflegedienstleitung tätig und hat zuvor rund zehn Jahre lang in den „Häusern im Eichenwäldchen“ in Ottweiler gearbeitet. Auch sie schätzt die Arbeit in den kleinen Gruppen, übernimmt nicht nur die Leitungsaufgaben, sondern ist auch in der Gruppe tätig. Als besonders positiv empfindet die 59-Jährige die vielen kleinen Erfolgserlebnisse, die sie im Arbeitsalltag mit den Autisten erlebt: „Wenn der Morgen mit einem Bewohner ganz entspannt abläuft, dann hab ich was gut gemacht und freue mich. Kam es zu Schwierigkeiten, muss ich mich und die Situation reflektieren und es das nächste Mal anders machen.“ Das fordere Selbstorganisation und sei unglaublich spannend.

Gertrud Glasens Entscheidung, mit 57 nochmal die Arbeitsstelle zu wechseln, war rückblickend betrachtet, die richtige. „Ich war an dem Punkt, nochmal was Neues machen zu wollen“, erinnert sich Glasen. Sie hatte einige Autismus spezifische Fortbildungen



Archiv-Foto



► Gertrud Glasen



besucht, hatte auch schon mit Menschen mit autistischen Zügen zu tun, aber sonst keine Erfahrung. „Es ist mir gar nicht schwergefallen, hier nochmal neu anzufangen. Ich musste umdenken, aber auch im Alter ist man flexibel“, sagt die Pflegedienstleiterin und fügt hinzu: „Man muss einfach mit Leib und Seele dabei sein.“



## Leichte Sprache

In Heusweiler steht ein Haus das heißt Wohnen Autismus Saar. Hier leben Menschen mit Autismus. Es ist ein sehr kleines Haus. Jochen Klos arbeitet in dem Haus. Es gefällt ihm sehr gut. Er will nicht in einem anderen Haus arbeiten. Auch Gertrud Glasen arbeitet dort. Ihr gefällt es auch sehr gut. Sie arbeitet dort mit Leib und Seele.



► Laurentiushöhe

# Das Examen gerockt!

Herzlichen Glückwunsch! Viele Schüler\*innen haben im Sommer trotz der erschwerten Bedingungen aufgrund der Corona-Pandemie ihr Examen bestanden. Viele davon bleiben unseren Einrichtungen und Diensten weiterhin als Mitarbeiter\*innen treu. Dafür danken wir und die Teams vor Ort natürlich sehr. Wir wünschen allen Examinierten viel Erfolg für den Berufseinstieg und weiterhin Freude bei der täglichen Arbeit.



► Service-Center Oberkirch



► Pflegedienst Sannert



► Haus St. Katharina



► Akademie Neunkirchen

# Neue Auszubildende begrüßt

In den Einrichtungen des Schwesternverbandes wurden auch in diesem Sommer neue Auszubildende begrüßt. Sie starteten mit ihrer Ausbildung zum/zur Pflegefachmann/frau, Altenpflegehelfer\*in oder zum/zur Pflegeassistenten/in. Herzlichen Dank für Euren

Entschluss **SUPERRELEVANT** zu werden und Euch für Menschen einzusetzen, die Unterstützung brauchen! Wir wünschen allen einen erfolgreichen Start und viel Erfolg, besonders aber jede Menge Spaß und Freude bei der Arbeit sowie viele schöne Momente!



► Haus Marienhöhe



► Haus im Umpfertal



► Haus am Schachenwald



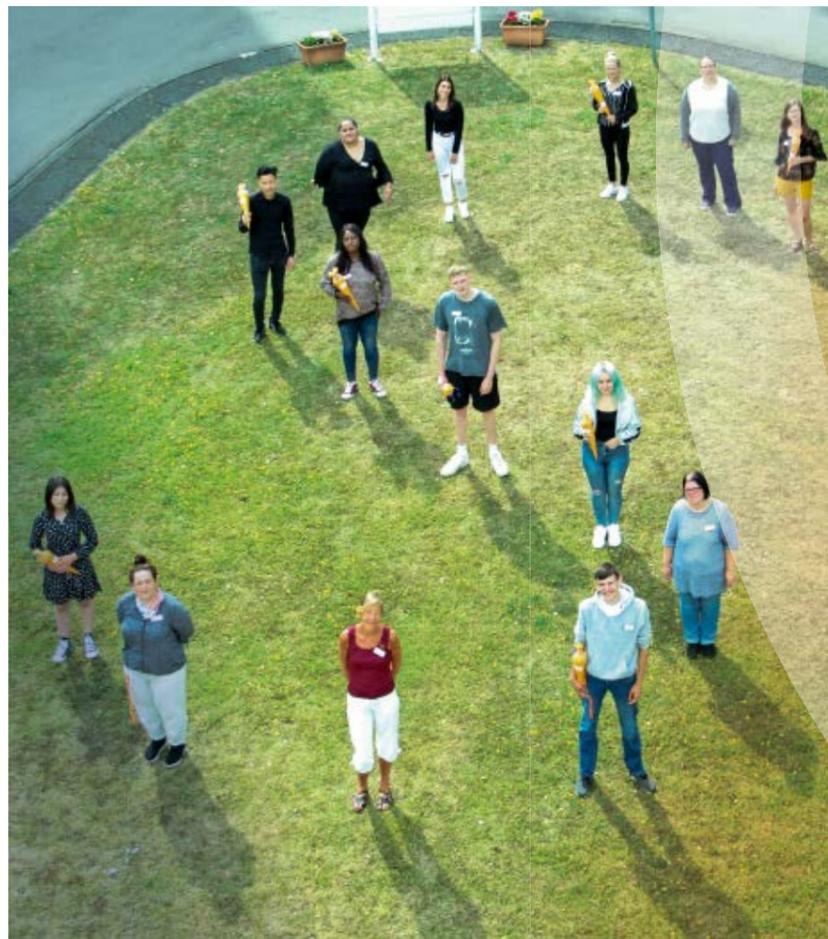
► Haus St. Wendelin



► Haus Friedrich Ludwig Jahn



► Service-Center Dessau-Roßlau



► Eifelhaus



► Haus St. Wendelin



► Pflegedienst Sannert



► Haus St. Katharina



► Pflege im „Generationenhaus St. Josef“



► Haus im Glantal



Unsere speziell ausgebildeten Pflegekräfte stehen Ihnen bei den beratungs- und betreuungsintensiven Therapiefeldern in der ambulanten Versorgung zu Hause und in der Pflege zur Seite.

**VERSORGUNGSBEREICHE**

- ✦ Infusionstherapie
- ✦ Parenterale Ernährung
- ✦ Schmerztherapie
- ✦ Sonstige Pharmazeutische Therapie
- ✦ Enterale Ernährung
- ✦ Tracheostomaversorgung
- ✦ Stomaversorgung
- ✦ Wundversorgung
- ✦ Kontinenzversorgung

**Bundesweit  
Unabhängig  
Herstellerneutral**

**kostenlose Hotline  
0800 - 91 79 900**

# Erfolgreiche Weiterbildungen



► Natasa Zimmerman (links) und Aicha Othman (rechts), zwei Mitarbeiterinnen des „Haus St. Katharina“ in Endingen, haben ihre Weiterbildung zur Wundexpertin erfolgreich abgeschlossen. Wir gratulieren ganz herzlich zu dieser tollen Leistung!



Im „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm hat Ruth Woideck ihre zweijährige Weiterbildung zur Pflegedienstleitung (PDL) erfolgreich abgeschlossen. Herzlichen Glückwunsch! Sie ist seit der Eröffnung der Pflegeeinrichtung in Lichtenau tätig und hat dort die Stelle der stellvertretenden Pflegedienstleitung inne.

# Personalentwicklung

## Das Traineeprogramm 2.0 im Schwesternverband

Das Traineeprogramm als Einstieg in den Schwesternverband ist bereits seit einigen Jahren bekannt. Im Jahr 2021 soll noch stärker auf die interne Personalentwicklung gesetzt und durch die Weiterentwicklung des Traineeprogramms neue Wege für Mitarbeiter\*innen aufgezeigt werden.

Das Traineeprogramm stellt eine Möglichkeit einer schrittweisen Einführung in Führungsaufgaben dar. So können zukünftige Leitungsleiter oder Pflegedienstleiter, an die Tätigkeiten herangeführt werden. Der Schwesternverband will damit Mitarbeiter\*innen Perspektiven im Verband aufzeigen und

bei Bedarf frühzeitig eine Nachfolgeplanung vornehmen. Ganz neue Wege geht der Schwesternverband, indem er das Programm auch auf die Dienstleistungsgesellschaft (DLG) ausweitet. So werden zwei Stellen für Trainees, die zukünftig Aufgaben einer Serviceleitung übernehmen sollen, besetzt.

Im Traineeprogramm lernen die

Teilnehmer\*innen Methoden und Instrumente kennen, die sie befähigen, Prozesse mit Einzelnen und in Teams zu steuern und mit Mitarbeiter\*innen, Kolleg\*innen, Vorgesetzten und Externen konstruktiv und partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Ziel des Programms ist, die vermittelten Inhalte anzuwenden und deren Wirkung direkt in der Praxis mitzuerleben. Es wird eine Gruppe von maximal acht Personen zusammengestellt. Hierfür sind sechs Plätze in der Pflege und Betreuung, zwei Plätze in der DLG angedacht. Voraussichtlich soll die erste Gruppe im 2. Quartal 2021 starten. Bei etwaigen Veränderungen wird auch ein unterjähriger Einstieg möglich sein.

Das Traineeprogramm ist in drei Bausteine eingeteilt, die jeweils einen praktischen Teil am Arbeitsplatz und einen theoretischen Teil mit externen Seminaren beinhalten. Es erstreckt sich über ein Jahr, wonach die Übernahme der Verantwortung auf der jeweiligen Zielposition ansteht. Neben der unmittelbaren Führungskraft, die die Trainees am Arbeitsplatz begleitet, werden die Teilnehmer\*innen durch die Personalentwicklung und einen Mentor begleitet. Als Mentoren sollen ehemalige Trainees fungieren, die ihre Erfahrungen mit den neuen Kolleg\*innen teilen.

Um einen größeren Einblick in die verschiedenen Bereiche des

Schwesternverbandes zu erhalten und die Vernetzung zu stärken, sollen die Trainees die Möglichkeit haben, in verschiedenen Bereichen des Schwesternverbandes zu hospitieren. Wird also jemand in der Altenhilfe eingesetzt, kann in der Eingliederungshilfe, der ambulanten Pflege und der Dienstleistungsgesellschaft hospitiert werden.

Für die erste Gruppe 2021 soll es Trainees in folgenden Einrichtungen bzw. Regionen geben: Haus Hubwald, in den Regionen Saartal, Untere Saar, Main-Tauber, Mittlere Blies, Südbaden. In der Dienstleistungsgesellschaft werden Trainees für die Region Eifel und das Saarland gesucht. Die Stellen werden in Kürze intern ausgeschrieben.

# Die DNA des Schwesternverbandes

## „Re-Auditierungsworkshop Optimierung“ des audit berufundfamilie



„Heute arbeiten wir an der DNA des Unternehmens“, so begrüßte Referent Martin Volz-Neidlinger die Teilnehmer\*innen des „Re-Auditierungswshops Optimierung“ audit berufundfamilie. Gemeinsam weiter daran zu arbeiten ein attraktiver Arbeitgeber für aktuelle und künftige Mitarbeiter\*innen zu sein, stand an diesem Workshop-Tag auf der Agenda.

Seit Oktober 2017 trägt der Schwesternverband das Zertifikat audit berufundfamilie, mit dem Unternehmen mit einer familien- und lebensphasenbewussten Personalpolitik ausgezeichnet werden. Seinerzeit wurden im sogenannten Managementgespräch, Ziele und zu deren Erreichung, Maßnahmen für die kommenden drei Jahre festgelegt.

Praxisnah und aus unterschiedlichen Blickwinkeln

Im Auditierungsworkshop ging es nicht nur darum, den bisherigen Umsetzungsstand zu prüfen, sondern auch darum, weiterführende Ziele und Maßnahmen festzulegen.

17 Leitungskräfte und Mitarbeiter\*innen des Schwesternverbandes, die nicht nur aus unterschiedlichen Regionen anreisen, sondern auch in verschiedenen Bereichen (Pflege, Eingliederungshilfe, Verwaltung etc.) innerhalb des Unternehmens arbeiten, nahmen an dem Workshop teil. So wurden alle Handlungsfelder des audits wie z.B. Arbeitszeit, Arbeitsort oder Personalentwicklung aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Die konkreten Fragestellungen wurden in wechselnden Kleingruppen bearbeitet und später allen Teilnehmer\*innen vorgestellt, die wiederum die Möglichkeit hatten das Erarbeitete durch ihre Ideen sinnvoll zu ergänzen.

## Homeoffice für Führungskräfte in der Pflege? Teilzeit-Führung?

Ist Homeoffice für eine Leitungskraft in der Pflege überhaupt möglich? Und was wäre erforderlich, damit das im laufenden Betrieb überhaupt funktioniert? Ist eine Leitungsposition auch als Teilzeitstelle denkbar? Wie schaffen wir es, unsere Auszubildenden im Unternehmen zu halten?

Diese und viele, weitere Fragen aus der Praxis wurden innerhalb des Workshops erörtert und es wurde klar, dass Vieles möglich ist. Dafür erforderlich – und das wurde im Rahmen der Arbeitsgruppen deutlich – ist ein Team, das diese Prozesse und Veränderungen befürwortet und mitträgt.

## Lebensphasenorientierung vs. Familienfreundlichkeit?

Heiß diskutiert wurde auch der Begriff „Familienfreundlichkeit“, der einen sofort an junge Familien mit Kindern denken lässt. Kindererziehung ist eine durchaus wichtige Lebensphase, aber eben nicht die einzige. Das Leben verändert sich kontinuierlich und jeder von

uns tritt immer wieder in neue Lebensphasen ein. Damit ändern sich auch die Bedürfnisse. Daher ist es wichtig, die Maßnahmen in regelmäßigen Abständen oder bei Bedarf gemeinsam zu hinterfragen, anzupassen und neu zu entwickeln.

Ältere Arbeitnehmer möchten vielleicht weniger arbeiten und verstärkt auf Freizeit setzen. Auch die Pflege von Angehörigen gehört zu den unterschiedlichen Lebensphasen. „Familienfreundlichkeit“ ist daher zu kurz gegriffen. Wir setzen daher bewusst auf den umfassenderen Begriff „Lebensphasenorientierung“. Familienfreundlichkeit ist aber selbstverständlich ein nicht zu vernachlässigender Teilbereich.

„Man kann meckern. Oder man kann etwas bewegen.“

Die Ansprüche der Mitarbeiter\*innen sind gestiegen. Potenzielle Mitarbeiter\*innen, gerade in den Pflegeberufen, sichten die Angebote und können unter ihren Favoriten auswählen... und zu denen möchten wir gerne gehören.

Denn wir wissen, dass unser Erfolg als Unternehmen maßgeblich von der Verfügbarkeit qualifizierter

und motivierter Mitarbeiter\*innen abhängig ist. Dabei können wir sicherlich nicht zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht die Arbeitsumstände und Abläufe komplett auf das Leben jedes einzelnen Mitarbeitenden ausrichten. Was wir aber tun können, ist unsere Mitarbeiter\*innen in den unterschiedlichen Lebensphasen zu unterstützen – sei es in der Phase der Kindererziehung, der Pflege von Angehörigen oder bei Fort- und Weiterbildungen. Und wir können konsequent daran arbeiten, ihnen die bestmöglichen Arbeitsbedingungen und Lösungen zu bieten.

Um dies sinnvoll umzusetzen, ist es unabdingbar, dass wir unsere Mitarbeitenden bei der Gestaltung ihres Arbeitsumfeldes mit ins Boot nehmen. Oder wie eine Teilnehmerin sagte: „Man kann meckern. Oder man kann etwas bewegen.“

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmer\*innen, die an diesem Tag mit uns gemeinsam etwas bewegt haben für einen gelungenen und aufschlussreichen Workshop-Tag. Danke für neue Impulse und die Vielzahl an guten Ideen. Wir freuen uns schon darauf, das Erarbeitete in die Tat umzusetzen.



► Chantal Conrad, Susanne Fasel und Laura Schaubitzer

# Chancen erhalten und genutzt

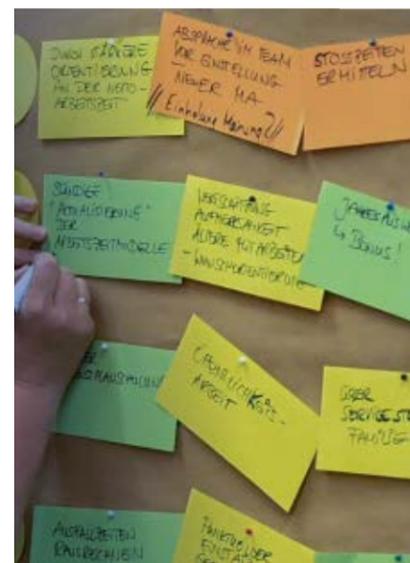
## Einwicklungsmöglichkeiten beim Schwesternverband

**Laura Schaubitzer und Chantal Conrad leiten das neue „Wohnen am Alten Weiher“, eine Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung in Ottweiler. Beide haben schon zu Beginn ihrer Karriere den Weg in Richtung einer Leitungsposition eingeschlagen und darauf hingearbeitet. Nun hat es geklappt. Wie es dazu kam und was sich die beiden neuen Führungskräfte vorgenommen haben, lesen Sie hier.**

Einen Umzug mit rund 30 Personen in ein neues Haus zu organisieren, das ist schon eine Herausforderung. Dieser stellten sich in den vergangenen Monaten Laura Schaubitzer und Chantal Conrad, das neue Leitungsteam des „Wohnen am Alten Weiher“. Und die beiden haben die erste Hürde erfolgreich gemeistert. Aber sie haben sich auch lange auf diese Herausforderung vorbereitet.

Laura Schaubitzer ist seit 2016 beim Schwesternverband beschäftigt. Zuvor studierte sie „Soziale Arbeit“ in Ludwigshafen und Mainz. Sie arbeitete zu 50 Prozent als Fachkraft für Sozialpsychiatrie in den „Wohngruppen Unterer Markt“ und absolvierte gleichzeitig zu 50 Prozent ein Traineeprogramm, in dem sie auf

eine Leitungsposition innerhalb des Verbandes vorbereitet wurde. 2018 setzte sie dann noch die Weiterbildung zur Qualitätsmanagement-Beauftragten drauf. „Ich wusste ja von Beginn an, in welche Richtung sich der Schwesternverband entwickelt und habe da auch Chancen für mich gesehen“, erinnert sich Schaubitzer an ihre Motivation, für den Verband tätig zu werden. 2018 wurde sie Qualitätsmanagementbeauftragte für den „Verbund Mittlere Blies“, in dem alle Einrichtungen der Behindertenhilfe im Kreis Neunkirchen sowie die Einrichtungen für Menschen mit Autismus zusammengefasst sind. Ihr Büro befand sich in dieser Zeit in den „Häusern im Eichenwäldchen“ in Ottweiler. „Ich habe diese Stelle als Sprungbrett gesehen und habe die Zeit in der Komplexeinrichtung genutzt und viel gelernt. Dann wurde die Stelle der Einrichtungsleitung für das neue Wohnangebot ausgeschrieben und ich habe mich beworben“, erzählt die 30-Jährige. Den kommenden Monaten sieht sie positiv entgegen: „Ich bin aufgeregt und freue mich auf die neuen Aufgaben. Das ist die Chance, ein Haus mitzugestalten und Struktur reinzubringen.“ Besonders am Herzen liegt ihr aber die Entfaltung der Bewohner\*innen: „Alle können sich nochmal ganz neu aufstellen, ihre Potentiale



entdecken. Das wird total spannend mitzuerleben.“ Sie sieht sich selbst als Leitungskraft, die an der Basis mitarbeitet und anpacken kann. Sie weiß, dass die Eingewöhnung im neuen Haus ein langer Prozess ist und erklärt: „Jeder muss sich finden, Bewohner\*innen wie Mitarbeiter\*innen. Alles ist neu. Aber ich werde für alle immer ein offenes Ohr haben“, verspricht sie. Dass gerade die ersten Wochen und Monate anstrengend werden können, weiß Laura Schaubitzer, aber das hält sie auch nicht ab. „Meinen Ausgleich finde ich im Sport“, lacht sie und fügt hinzu: „Pilates geht am frühen Morgen oder noch am späten Abend und dient gleichzeitig zur Entspannung.“

**Chantal Conrad ist Verantwortliche Pflegefachkraft im „Wohnen am Alten Weiher“**

Ähnlich sieht das Chantal Conrad. Sie ist gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin sowie Fachpflegerin für Psychiatrie. 2013 kam sie zum Schwesternverband, zunächst ins „Haus Hubwald“, und das ganz bewusst, wie sie erzählt: „Pflege ist mehr als Essen anreichen und waschen, da gibt es so viele Möglichkeiten. Und genau das macht den Schwesternverband aus: den Umgang mit den Klienten. Da wollte ich mitmachen.“ Während ihrer Zeit in Eppelborn arbeitete sie im Bereich der Eingliederungshilfe und bildete

sich fort zur Praxisanleiterin für Gesundheitsfachberufe, zur Pflegedienstleitung und zur Deeskalationstrainerin. Anfang 2019 begann sie in Neunkirchen das Traineeprogramm und lernte so auch Laura Schaubitzer kennen, die zu dem Zeitpunkt bereits im Qualitätsmanagement tätig war. Sie erhielt Einblick in die Vorbereitungen zur neuen Wohneinrichtung in Ottweiler und ihr Interesse, das neue Haus mitzugestalten, wurde geweckt. Als die Stellen ausgeschrieben wurden bewarb sich die heute 44-Jährige. Sie hatte nicht nur Glück, sondern wurde auch für ihren Fleiß und ihr Engagement belohnt: „Der Schwesternverband hat mir so viele Chancen gegeben und die habe ich auch genutzt.“ Chantal Conrad freut sich wie ihre Kollegin auf die neuen Aufgaben, die sie erwarten und auch auf die Entwicklung der Bewohner\*innen: „Unser Ziel ist es, die Bewohner\*innen in die Mitte der Gesellschaft zu bringen. Sie sollen einkaufen gehen, Veranstaltungen besuchen und und und.“ Da fiebert man mit, wie sie weiter beschreibt und fügt hinzu: „Für die Bewohner\*innen sind wir mehr als vertraute Personen, wir sind wie eine Familie und das ist so toll!“

**Wir wünschen dem neuen Leitungsteam viel Erfolg mit der neuen Einrichtung und alles Gute für den weiteren beruflichen wie privaten Lebensweg!**



Pia Koczor

„Die Pflege ist schon ein anstrengender Job, darüber muss man sich klar sein, aber der enge Kontakt zu den Senioren und die Nähe, die bei der Pflege entsteht, ist sehr schön. Es kommt viel zurück und es wird einem viel gegeben.“

## Fast wie eine Familie

Pia Koczor arbeitet seit 40 Jahren im „Eifelhaus“

**Bereits im zarten Alter von sechzehn Jahren war Pia Koczor im „Eifelhaus“ als Praktikantin angestellt. Dass sie bleiben würde und daraus 40 Jahre werden, hätte sie nie gedacht, denn eigentlich hatte sie andere Pläne. Aber wie das Leben so spielt... Im „Eifelhaus“ entdeckte sie eine Eigenschaft an sich, die ihr weiteres Leben ebnete: „Ich kann das nicht erklären, aber ich hatte einfach einen guten Draht zu den alten Menschen.“**

Eigentlich wollte sie was mit Tieren machen, aber dazu hatte Pia Koczor in und um Dahlem, ein kleiner Ort in der Nähe von Bitburg, nicht die Möglichkeiten. So organisierte der Vater damals für seine Tochter, über einen Kontakt zur damaligen Oberschwester aus dem Nachbarort, ein Praktikum im „Eifelhaus“. Sie hätte es selbst nicht für möglich gehalten, aber es gefiel ihr

und sie blieb: „Es hat mir von Anfang an Spaß gemacht und ich habe mich für die einjährige Krankenpflegehelfer-Ausbildung entschieden.“ Dazu musste sie für ein Jahr ins Saarland, nach Merzig-Schwemlingen, ziehen. Dort lebte sie mit drei anderen jungen Frauen aus der Eifel im Schwesternwohnheim, der heutigen „Laurentiushöhe“.

Nach dem erfolgreichen Abschluss fing sie wieder im „Eifelhaus“ an und blieb auch dort. Zunächst im Tagdienst. Ab 1991, nachdem sie ihr erstes Kind geboren hatte, wechselte sie in Teilzeit in den Nachtdienst. „Die Nachtschichten waren sehr gut mit der Kinderbetreuung zu vereinbaren. Es war anstrengend, aber es funktionierte gut“, erinnert sie sich. Auch nach der Geburt des zweiten Kindes kehrte Pia Koczor schnell wieder ins Berufsleben zurück.

Nach 20 Jahren merkte sie aber, dass die dauer-



### Leichte Sprache

Es gibt ein neues Wohnhaus in Ottweiler:  
das Wohnen am Alten Weiher.

Laura Schaubitzer und Chantal Conrad leiten das Haus.

Sie freuen sich auf die neue Arbeit im neuen Haus.

Sie freuen sich auch für die Bewohner.

Denn die Bewohner leben jetzt mitten in der Stadt.

Sie bekommen ein eigenes Zimmer.

Das wird bestimmt toll.

haften nächtlichen Dienste nicht spurlos an einem vorübergehen. Sie bat um eine Veränderung und ihr Arbeitgeber ermöglichte diese. Sie wechselte in die Soziale Betreuung, war fortan bis heute zuständig für Einzel- und Gruppenbetreuungsangebote für die Senior\*innen und organisiert ebenso Veranstaltungen, wie etwa das jährliche Sommerfest, mit. Ausgleich zur Arbeit findet die zweifache Mutter übrigens beim Wandern, Lesen und der Gartenarbeit.

#### Bewusst für die Altenpflege entschieden

Der Wechsel von der Pflege in die Betreuung tat ihr gut, wobei sie immer gerne in der Pflege gearbeitet hat: „Die Pflege ist schon ein anstrengender Job, darüber muss man sich klar sein, aber der enge Kontakt zu den Senioren und die Nähe, die bei der Pflege entsteht, ist sehr schön. Es kommt viel zurück und es wird einem viel gegeben“, so die 56-Jährige. Das Gute an der Betreuung sei, dass sie körperlich nicht so anstrengend ist und man mehr Zeit für die Senior\*innen habe.

Im Krankenhaus arbeiten wollte sie nie: „Das war und ist mir viel zu unpersönlich“, erzählt sie. Auch aus

heutiger Sicht war ihre Entscheidung für die Altenpflege richtig: „Ich habe das nie bereut. Wissen Sie, ich kenne einige Bewohner\*innen im Haus schon viele Jahre, einen Mann kenne ich seit ganzen 34 Jahren. Da hat man ein ganz anderes Verhältnis zu den Menschen, das ist fast wie Familie.“ Das ist vielleicht auch der Grund, weshalb Pia Koczor nie ihren Arbeitgeber gewechselt hat.

Nur einmal in den 40 Jahren habe sie darüber nachgedacht, woanders anzufangen: „Damals hab ich noch im Nachtdienst gearbeitet. Ich wollte einfach mal was Anderes sehen und hab mich in einer anderen Einrichtung beworben. Ich war sogar beim Vorstellungsgespräch, konnte mich dann aber doch nicht dazu entschließen“, erinnert sie sich und lacht: „Wenn ich wo bin, dann bleib ich da. So bin ich.“

Wir wünschen Pia Koczor alles erdenklich Gute für die Zukunft, in privater und beruflicher Hinsicht. Herzlichen Dank für Ihr Engagement in all den Jahren für den Schwesternverband und das „Eifelhaus“! Wir sind froh, dass Sie uns all die Jahre treu geblieben sind.



Katharina Sander

„Eine Führungskraft muss ein Gesamtpaket bieten, also nicht nur fachlich gut sein, sondern auch führen können und dieser Prozess ist spannend zu begleiten und darauf freue ich mich.“



### Leichte Sprache

Pia Koczor arbeitet seit 40 Jahren im Eifelhaus in Bitburg.

Sie ist Kranken-Pflege-Helferin.

Sie hat 20 Jahre in der Pflege gearbeitet.

Das war sehr anstrengend.

Deshalb ist sie in die Betreuung gewechselt.

Sie arbeitet gerne in der Betreuung.

Sie hat auch gerne in der Pflege gearbeitet.

Sie mag die alten Menschen und liebt es, Zeit mit ihnen zu verbringen.

Sie sagt: das ist wie eine Familie.

## Neue Mitarbeiterin in der Verbandszentrale

Katharina Sander hat zum 1. Oktober die Stelle als Referentin Personalentwicklung angetreten. Katharina Sander ist gelernte Industriekauffrau, absolvierte zusätzlich einen Masterstudiengang in Umwelt- und Betriebswirtschaftslehre. Bereits ihre Masterarbeit drehte sich um die Personalentwicklung und auch die letzten neun Jahre arbeitete sie in diesem Bereich, zuletzt für einen Automobilzulieferer. Schon seit einiger Zeit merkte die 36-Jährige aber, dass sie lieber in der Sozialbranche tätig wäre, engagiert sie sich schließlich seit über zwölf Jahren in der evangelischen Kirche und weiß auch aus dem privaten Umfeld, wie wichtig soziale Einrichtungen sind. Gekannt hat die Pfälzerin den Schwesternverband schon länger, eine Verwandte arbeitete viele Jahre im „Haus am Schachenwald“ in Waldmohr. Zufällig ist sie auf die Stellenausschreibung der Verbandszentrale gestoßen, sah alle Voraussetzungen erfüllt und bewarb sich. Die ersten Tage beim neu-

en Arbeitgeber waren für sie sehr informativ. „Trotzdem, dass ich branchenfremd bin, ähneln die Themen, die mich hier künftig begleiten werden, stark meiner vorherigen Tätigkeit“, beschreibt sie ihren ersten Eindruck. Künftig wird sie u.a. in verschiedenen Aufgabenfeldern des „audit berufundfamilie“ mitarbeiten. Die Führungskräfteentwicklung und das Traineeprogramm sind Projekte, die sie ebenso mit betreuen wird und ihr auch am Herzen liegen: „Eine Führungskraft muss ein Gesamtpaket bieten, also nicht nur fachlich gut sein, sondern auch führen können und dieser Prozess ist spannend zu begleiten und darauf freue ich mich.“ Katharina Sander übernimmt die Aufgaben von Elisaweta Tarchis. „Es hat sich in den letzten Jahren im Schwesternverband viel bewegt und ich bin dankbar, an so spannenden Themen mitgewirkt zu haben“, verabschiedet sich die Kollegin, um sich nun neuen Herausforderungen zu stellen.

# 35 Jahre Engagement über den Job hinaus

Roland Bühler aus dem „Haus St. Katharina“ tritt in den Ruhestand ein

Eine gute Seele des „Haus St. Katharina“ verabschiedet sich in den Ruhestand. Roland Bühler war 35 Jahre im Technischen Dienst des Hauses beschäftigt. Ein Abschied, der aber nicht mit Trauer verbunden ist, denn Roland Bühler bleibt der Einrichtung auch weiterhin als Techniker erhalten, jedoch mit einer geringfügigen Wochenstundenanzahl.

Die Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen erinnern sich gerne an die vielen guten Taten des Technikers. Nicht nur, dass er sich um die Instandhaltungsmaßnahmen der Außenanlage kümmerte. Mit seiner Ehefrau Doris Bühler engagierte er sich darüber hinaus auch ehrenamtlich und beide dekorierten zu verschiedenen Anlässen mit viel Liebe die Einrichtung für die Bewohner\*innen. Er sorgte auch für die Organisation der Fußballturniere und Weihnachtsbasare.

Einrichtungsleiter Michael Zimmermann bedankte sich für die jahrzehntelange Mitarbeit und Treue mit einem Geschenk. Für

Doris Bühler gab es als Aufmerksamkeit für ihre tolle ehrenamtliche Unterstützung einen Blumenstrauß. Im kleinen Kreis der Kolleg\*innen genossen alle ein Gläschen Sekt und stießen auf die tolle gemeinsame Zeit an. Anschließend überreichte der Betriebsratsvorsitzende Gerhard Rapp ein Präsent von der ganzen Belegschaft. Das gesamte Team freut sich darüber, dass Roland Bühler weiterhin als Mitarbeiter erhalten bleibt und hofft, dass auch seine Ehefrau das Haus weiterhin ehrenamtlich unterstützt.

Danke für die schönen Jahre und einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt!



## Baubeginn in Ottweiler

Die ersten Steine des „Haus Neumünster“ stehen

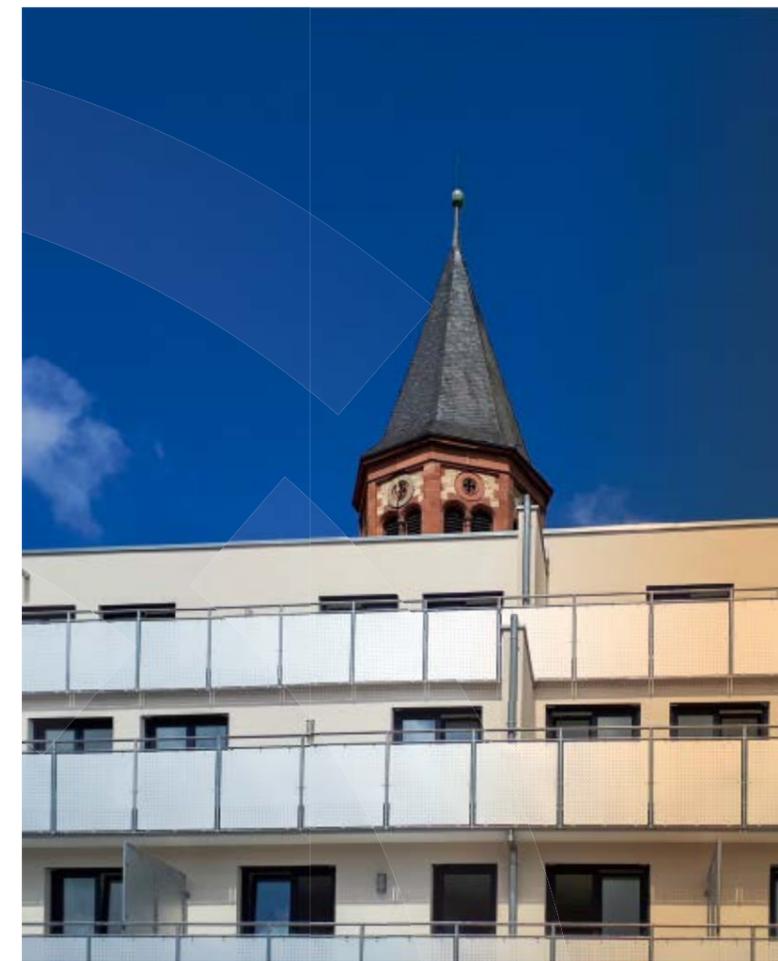
Auf dem Betzelhübel in Ottweiler entsteht eine neue Pflegeeinrichtung für Senior\*innen. Die Bauarbeiten haben im Juli begonnen. 49 moderne, helle Einzelzimmer werden entstehen. Dazu im Untergeschoss eine Cafeteria, die auch von Besucher\*innen genutzt werden kann, sowie eine Physiotherapiepraxis. Die Eröffnung soll im Juli 2021 erfolgen.

In einem zweiten Gebäude werden zudem 12 barrierefreie Service-Wohnungen gebaut. Die Wohnungen werden zwischen 66 bis 77 qm groß sein. Künftige Mieter\*innen können nach Bedarf zusätzliche Leistungen wie hauswirtschaftliche Dienste oder ambulante Pflege hinzubuchen. Außerdem wird ein Mittagstisch angeboten.

Einige Senior\*innen aus dem „Haus Bliesau“ in der Heerstraße in Ottweiler werden zum Betriebsbe-

ginn in das neue „Haus Neumünster“ umziehen. Die übrigen Senior\*innen des „Haus Bliesau“ werden einen Platz im Neubau bekommen, der in den nächsten Jahren direkt gegenüber, am Ufer der Blies, entsteht. Das alte „Haus Bliesau“ wird anschließend umgebaut und die neue Verbandszentrale beherbergen.





## Mehr Angebote für Senior\*innen in Schrozberg

Offizieller Spatenstich für Tagespflege und Service-Wohnungen

Die Projekt-Invest GmbH baut in Schrozberg ein zweiflügeliges Gebäude mit 18 Service-Wohnungen, einer Tagespflege mit 18 Plätzen sowie einer Tiefgarage. Das Projekt wurde bereits seit 2016 geplant und wird nun auf dem ehemaligen Milchhof-Areal verwirklicht – mitten im Ortskern, unweit von Ärzten, Banken, dem Bäcker und einem Metzger.

Die barrierefreien Service-Wohnungen werden als Zwei-Zimmer-Küche-Bad-Wohnungen gestaltet. Sie verfügen über Dachterrasse oder Balkon und sind

mindestens 60 qm groß. Das Gebäude, das nach dem Bau an den Schwesternverband vermietet wird, dient dem Träger und natürlich auch den Senior\*innen von Schrozberg als Ergänzung zum „Haus am Brühlpark“. Betreuungs- und Service-Angebote, wie hauswirtschaftliche Dienste, können über den Schwesternverband von den Mieter\*innen der Wohnungen individuell hinzugebucht werden. Ist Pflege notwendig, vermitteln wir auch gerne einen Pflegedienst. Je nach Baufortschritt im Winter können die Wohnungen ab November 2021, spätestens Anfang 2022 vermietet werden.

## Stilvolles Senioren-Wohnen in Assamstadt

Ab Dezember sind in Assamstadt 12 barrierefreie Service-Wohnungen für Senior\*innen zu vermieten. Die Wohneinheiten sind zwischen 52 und 92 qm groß und verfügen über ein Wohn-Esszimmer mit offener Küche, ein Schlafzimmer, ein barrierefreies, modernes Bad, einen Hauswirtschaftsraum und einen Balkon. Im Innenbereich sorgen die warme Holzoptik der Böden und die hellen

Fenster und Türen für eine freundliche Atmosphäre. Die moderne Bauweise und die effiziente Energieversorgung im Haus garantieren ein angenehmes Wohnklima bei geringen Energiekosten. Die Mieter der Wohnungen in der Mergentheimer Straße können nach Belieben Services, wie etwa hauswirtschaftliche Leistungen oder Pflege, hinzubuchen. Im Haus befinden sich außerdem eine Tagespflege, die

ebenfalls besucht werden kann, sowie ein Allgemeinmediziner.

Mit den Service-Wohnungen mitten im Ort erweitert der Schwesternverband sein Angebot für Senior\*innen in Assamstadt. Vollstationäre Pflege wird seit 2013 im „Haus St. Wendelin“ angeboten. Weitere seniorengerechte Bungalows befinden sich direkt neben der Pflegeeinrichtung.

# Neue Wohnangebote in Heiligenwald

Wohneinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung soll  
im Sommer in Betrieb gehen



► Zur Baustellenbegehung trafen sich v. l. n. r.: Bauleiterin Rita Stauch, Franco Moro, vom Bau- und Umweltamt, Ortsvorsteher Klaus Gorny, Susanne Fasel vom Schwesternverband, Bürgermeister Markus Fuchs und Geschäftsführer und Bauherr Michael Scholl.

In Schiffweiler-Heiligenwald entsteht derzeit auf einem alten Sportplatzgelände eine Wohneinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung. Insgesamt umfasst das Projekt 12.500 Quadratmeter, 4.500 Quadratmeter werden als Grünfläche angelegt. 44 vollstationäre Plätze und 4 Kurzzeitplätze entstehen hier für Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Beeinträchtigung, die dort mitten im Ort leben können. Turnhalle, Bäckerei

und andere Geschäfte befinden sich direkt in der Nähe. Auch das Naherholungsgebiet Itzenplitzer Weiher ist nicht weit entfernt. Das Projekt entsteht im Rahmen der Dezentralisierungsmaßnahmen der „Häuser im Eichenwäldchen“ in Ottweiler. Außerdem kommen noch 15 barrierefreie Mietwohnungen dazu, die nach Fertigstellung zum Service-Wohnen angeboten werden.



Zu einer Baustellenbegehung trafen sich die Beteiligten im Oktober im Rohbau des Gebäudes. Bürgermeister Markus Fuchs begrüßte die Gäste. Der Schwesternverband sei auf die Gemeinde zugekommen, um solch ein Projekt zu realisieren und Fuchs war froh, die große Fläche des ehemaligen Sportplatzes anbieten zu können. Neben dem Wohngebäude soll auf dem Gelände auch eine schöne Grünfläche mit Bewegungsgeräten entstehen, kündigte der Bürgermeister an. Susanne Fasel, Verbundleitung beim Schwesternverband für die Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen in der Region Neunkirchen, stellte das Wohnkonzept der künftigen Einrichtung vor. Einzelzimmer mit eigenem Bad sowie eine interne

Tagesstruktur würden die Lebensqualität der Bewohner\*innen, die aus den „Häusern im Eichenwäldchen“ in diese neue Einrichtung umziehen, verbessern. Michael Scholl, Geschäftsführer der Pecunia Kapitalverwaltungsgesellschaft mbH, der mit der GVG Heiligenwald GmbH und Co. KG den Immobilienfonds verwaltet und als Bauherr fungiert, beschrieb den bisherigen Bauverlauf und führte die Anwesenden durch den Rohbau. Bauleiterin Rita Stauch zeigte, wo welche Zimmer und Bereiche zu finden sein werden und erklärte die nächsten Bauschritte. Bürgermeister Fuchs freut sich auf die Fertigstellung und sagte: „Wir werden die neuen Bewohner\*innen in unserer Gemeinde willkommen heißen und herzlich aufnehmen.“



## Leichte Sprache

In Schiffweiler-Heiligenwald  
wird ein neues Haus gebaut.  
Dort werden Menschen mit Behinderung leben.  
Noch leben diese Menschen in Ottweiler.  
Sie ziehen im Sommer 2021  
in das neue Haus um.  
Dort wohnen sie mitten im Ort.  
Geschäfte sind nicht weit entfernt.  
Auch ein kleiner See ist in der Nähe,  
der Itzenplitzer Weiher.



## Eine Anlage mit inneren Werten

Der Garten des „Haus St. Anna“ in Kulsheim

**Die Außenanlage des „Haus St. Anna“ ist innovativ, weil sie schon jetzt die Aufgaben unserer Zeit einbezieht: Naturschutz ist gelebter Klimaschutz! Die Akzeptanz fällt noch so manchem schwer, da nicht nur ungewohnt, sondern sogar entgegengesetzt zur Zielrichtung der Gartenpflege der Nachkriegsjahre: „Sauberhalten von Unkräutern“. In Gartenkonzept des „Haus St. Anna“ sollen nun Feinde zu Freunden werden. Landschaftsarchitektin Andrea Maria Bartsch erklärt, warum wir das tun...**

Die Artenvielfalt in der Natur hat mehr mit unserem Überleben auf dem Planeten zu tun, als viele meinen: Die Natur kann sich nur regenerieren, uns sauberes Wasser, gute Luft, ausreichend Niederschläge schenken, wenn sie viele Lebewesen mit vielen verschiedenen Überlebens-Tricks beherbergt. Die Magerwiese, die rund ums „Haus St. Anna“ angestrebt wird, hat am Ende 40 Pflanzenarten, viele davon blühend, statt fünf Grasarten in einem normalen, sauberen Rasen.

Die Entwicklungszeit in lebendigen Systemen braucht Geduld, auch das sind wir nicht mehr gewöhnt. So ist es in der Natur: Ein Baum ist in einer Stunde gefällt und hat doch vielleicht hunderte

von Jahren gebraucht, bis er gewachsen ist.

Zurück zur Wiese. Im ersten Jahr haben wir allen Kräutern erlaubt zu wachsen, auch den unbeliebten Disteln. Denn diese Erstbesiedler haben ein Dach gebildet, für die nun erwünschten, sanfteren Schönblüher. Zu ausbreitungsstarke Arten werden nun zum Erhalt der Artenvielfalt entfernt. Auch wird die Mahd in den Folgejahren früher und häufiger erfolgen. Hohe Blühinseln belassen wir nur an geeigneten Stellen. Aber es ist nicht nur das wertvoll, was wir an der Oberfläche sehen. Am wichtigsten ist das Heer der Lebewesen im Boden, das auf die ungestörte, artenreiche, heimische Flora an der Oberfläche angewiesen ist.



Die Wurzeln der Pflanzen und die Bodenorganismen halten den Boden gesund, durchlüften ihn und machen ihn zu einem Schwamm, der Wasser aufnehmen und speichern kann. So können sowohl Trockenheit als auch Überschwemmung gemildert werden. Wild und natürlich als schön zu empfinden, ist vielleicht noch ein Weg, aber ein lohnender!

Das erste Jahr wurde erst Anfang August gemäht. Die ohne unser Zutun gekeimten Pioniere werden durch die Mahd dezimiert. Sehr starkwüchsige Gesellen wie die Ackerkratzdistel haben wir ausgestochen, obwohl sie wertvoll sind für die Fauna. Sie würden jedoch zu viel Raum besiedeln und sanftere Arten verdrängen. Pionierpflanzen

wie Disteln und Steinklee sind in den benachbarten Gärten nicht zu fürchten, denn sie brauchen offenen Boden, gehen in einem eingewachsenen Garten also nur schwerlich auf. Dichter Rasen und eng bepflanzte Staudenbeete sind ein guter Schutz, ebenfalls Mahd und Schnitt.

In den nächsten Jahren kann die Artenvielfalt in der Anlage gut gelenkt werden. Artenreiche Wiesen können ganz normal gemäht werden, wo die Sicht erhalten bleiben soll oder ein sauberes Bild gewünscht ist. Blühinseln lässt man stehen, wo der Flor ohnehin schön bunt geworden ist, wo der Aufwuchs niemanden stört oder noch besser, wo er sogar als Zierde erlebt wird. Aber auch braune

Halme im Herbst sind wertvoll! In ihnen leben Eier und Larven vieler Lebenskünstler, gleich Insekten, die als bunte Familie viele Nützlinge bieten und massenhaftes Auftreten von Schädlingen ausgleichen.

In einem Beet wurden gezielt Steppenstauden gepflanzt, die Trockenheit vertragen und daher wenig Pflege brauchen, dazu eigenfruchtbare Arten, die Pollen für Schmetterlinge und Bienen liefern. Es wird nur einmal im Jahr im Vorfrühling zurückgeschnitten und der Boden soll einmal vollflächig bedeckt sein. So hat man eine stabile Pflanzengesellschaft mit ganzjährigem Flor.

Ein Text von Andrea Maria Bartsch, Landschaftsarchitektin Bay. AK



## Wie Puppe Josef im „Haus im Glantal“ unverzichtbar wurde

### Therapiepuppen erleichtern Kommunikation mit Demenzpatient\*innen

Mediziner des Newcastle General Hospital in Großbritannien konnten in einer 2006 veröffentlichten Studie nachweisen, dass Puppen bei der Therapie von Demenz-Erkrankungen einen positiven Effekt auf die Betroffenen ausüben. Auch im „Haus im Glantal“ kommen Puppen zum Einsatz. Margit Frombach, Mitarbeiterin der Sozialen Betreuung, erzählt von den Erfolgen dieses Therapieansatzes.

Lächelnd hält die Bewohnerin ihre Puppe im Arm. Seit 2019 ist Josef, wie die babyähnliche Puppe getauft wurde, ihr ständiger Begleiter. Nach einem Krankenhaus-Aufenthalt hatte sich der Zustand von Marianne Stoffel dramatisch verschlechtert. Ein neuer Schub in ihrer Demenz führte zur Selbstisolation, langsamen Vereinsamung und Depression. Die Geselligkeit mit anderen bot keinen Reiz mehr. Imaginäre Katzen wurden ihr zum Ersatz für menschliche Gesellschaft, das eigene Zimmer wurde kaum noch verlassen. Marianne Stoffel sonderte sich ab, sie war gefangen in ihrer eigenen Welt. Doch dann kamen die Pflegekräfte im „Haus im Glantal“ auf die Idee, Josef zum neuen Begleiter von Marianne Stoffel zu machen. Ihr „Poppelchen“ half

ihr, zurück zum Leben zu finden. Die Babypuppe hatte Erfolg, wo zahlreiche andere Ansätze scheiterten – sie schuf eine Brücke zu ihren Mitmenschen. Mittlerweile sind die beiden unzertrennlich.

#### Was die Wissenschaft sagt

Der Einsatz von Spielzeug ist schon seit Jahren fester Bestandteil bei der Therapie von Demenzpatient\*innen. Die Spielzeuge helfen den Betroffenen, sich auszudrücken und zu fokussieren. Patient\*innen, die unter „Demenz“ leiden, leiden unter einem bestimmten Muster von Symptomen („Syndrom“), die unter diesem Begriff gesammelt werden. Dabei werden Prozesse des Gedächtnisses, des Denkens und andere Leistungsbereiche des Gehirns beeinträchtigt. Vielen Patient\*innen fehlt der Antrieb. Sie sind verwirrt, werden launisch oder aggressiv. Die Angehörigen sind verstört von dieser Verhaltensänderung und erkennen ihre Lieben kaum noch wieder. Häufigste Ursache einer Demenz ist die Alzheimer-Krankheit (benannt nach dem Psychiater Alois Alzheimer). Dabei werden die Nervenzellen und Nervenzellkontakte in bestimmten Bereichen des Gehirns allmählich beeinträchtigt. Laut der „Deutschen Alzheimer Gesellschaft e. V.“ gehen etwa 60 Prozent der Demenzen auf die Alzheimer-Erkrankung zurück.

Ende 2018 litten etwa 1,6 Millionen Menschen in Deutschland an Demenzerkrankungen. Nach Schätzungen einer vom „Alzheimer Europe“, dem Dachverband der europäischen Alzheimer-Gesellschaften, in Auftrag gegebenen Erhebung waren etwa 1.043.410 der Betroffenen weiblich. Neben einem leicht erhöhten Neuerkrankungsrisiko in den höheren Altersgruppen, ist die höhere Lebenserwartung von Frauen ein Grund dafür. Frauen erreichen ein höheres Alter und sind damit generell häufiger einem Krankheitsrisiko ausgesetzt. Zudem scheinen weibliche Betroffenen länger mit der Demenz zu überleben.

Viele der Frauen, die an Demenz leiden, fallen zurück in die Zeit als ihre Kinder geboren wurden oder noch sehr jung waren. Sie entwickeln daher einen großen Beschützerinstinkt. Es ist wichtig, dass dieser ausgelebt werden kann. Innere und motorische Unruhe sind ansonsten die Folge. Spielzeug, wie Puppen oder Stofftiere, können helfen diese Instinkte auszuleben. Die weiblichen Betroffenen scheinen aufgrund des Rollenbilds der Mutter empfänglicher zu sein für Puppen. Die Puppen helfen bei der Kommunikation mit Betroffenen, die mit verbaler Ansprache nicht mehr erreichbar sind. Sie machen diese zugänglicher, liefern Gesprächsstoff und beruhigen die Patient\*innen. Die Puppen erhalten die Aufmerksamkeit und das Vertrauen der Demenzkranken. Sie bieten den Frauen

eine Möglichkeit, sich eine Identität als „Mutter“ zu verleihen. Durch die Gedächtnis- und Sprachstörung fühlen sich die Betroffenen verloren und verwirrt. In Berichten des „Forums für Ergotherapie bei Demenz“ werden Fälle beschrieben in denen die Mutterrolle einen neuen Sinn ins Leben der Patientinnen und damit eine Sicherheit mit sich gebracht hat.

Der positive Effekt von Puppen konnte auch in einer Studie des Newcastle General Hospital nachgewiesen werden. Vierzehn Patientinnen eines Pflegeheims waren mit Puppen oder Teddybären ausgestattet worden und wurden über drei Monate hinweg beobachtet.

### Die Puppen in Altenglan im Einsatz

Auch im „Haus im Glantal“ hat man den Wert der Puppen erkannt. Margit Frombach und ihre Kolleg\*innen arbeiten „gerne“ mit den Puppen, „weil sie eine Verbindung zu den Bewohner\*innen sind“. Durch die Puppen werden die Bewohner\*innen zum Reden animiert. Ihre „Kinder“ sind ein neues Gesprächsthema über das es sich auszutauschen gilt. Die Puppen sind greifbar und sprechen mehrere Sinne an. Sie sind „zum Anfassen und Liebhaben da“. „Sie helfen eine Lücke zur Erwachsenenwelt zu schließen, zu denen die Demenzpatienten häufig keinen Zugang mehr finden“, weiß Margit Frombach. Dieses Jahr hat man deshalb eine zweite Puppe angeschafft. Puppe Lisa wird bei Bedarf eingesetzt und ist anders als Josef nicht Begleiter\*in einer spezifischen Bewohnerin.

Der Ansatz, Spielzeug im Umgang mit Demenzkranken zu nutzen, ist bereits älter. Insbesondere Handpuppen werden gerne genutzt, um zu den Demenzpatienten\*innen durchzudringen und die Kommunikation zu fördern. In den vergangenen Jahren ist die Nutzung von babyähnlichen Puppen immer populärer geworden. Inzwischen gibt es sogar Firmen, die sich bewusst auf die Herstellung von Puppen für Demenzpatient\*innen spezialisiert haben. Diese Puppen sind häufig aus Stoff. Dienen die Puppen auch der Stärkung der Kommunikation, sind sie mit beweglichen Mündern und Gliedmaßen ausgestattet. Dann können sie wie die Handpuppen genutzt werden.

Im „Haus im Glantal“ hat man sich gegen spezielle Demenzpuppen und bewusst für lebensecht wirkende Spielzeugpuppen entschieden. Das hat auch praktische Gründe – das Kunststoffmaterial ist schnell sauber gewischt. Frombach war es, die die Idee hatte, Josef zu einem Bewohner des „Haus im Glantal“ zu machen. Der Einsatz von Puppen in der Therapie war ihr bereits durch ihre Arbeit in der Behindertenhilfe bekannt. Die

Freude darüber, dass der Ansatz auch hier so erfolversprechend ist, freut sie besonders: „Der Einsatz der Puppen ist natürlich nicht bei jedem gleich erfolgreich und bei einigen Bewohnerinnen wird die Puppe nicht an jedem Tag gleich gut akzeptiert, aber generell sind unsere Erfahrungen mit den Puppen wirklich gut.“

In Altenglan setzt man die Puppen bei Unruhe, zur Aktivierung und zum Trost ein. Auch zur Förderung der Kommunikation werden die Puppen genutzt. Dass das auch mit den gewöhnlichen Puppen (statt der Handpuppen) möglich ist, beweist der Fall von Marianne Stoffel: Statt sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, nimmt sie wieder am Gemeinschaftsleben teil. Immer in ihrer Nähe ist Josef, auf den sie ein wachsameres Auge hat und von dem sie jedem, der es hören will, nur zu gerne erzählt. Auch ihre Angehörigen sind bereits mit Josef vertraut. Oft fällt es Kindern oder Ehepartnern schwer, die Veränderung ihrer Angehörigen zu akzeptieren. Dass die eigene Mutter wieder mit einer Puppe spielt, mag viele erstmal irritieren. In Fall von Marianne Stoffels war das zum Glück kein Problem – ganz im Gegenteil. Puppe Josef wurde von Anfang an akzeptiert und miteinbezogen. Josef hat seiner Puppenmama schließlich geholfen, wieder aufzublühen und ihr eine Brücke zu ihrer Umwelt gebaut. Im „Haus im Glantal“ kann man sich das Duo gar nicht mehr getrennt voneinander vorstellen.

### Quellen:

[www.focus.de](http://www.focus.de)

[www.mds-ev.de](http://www.mds-ev.de)

[www.deutsche-alzheimer.de](http://www.deutsche-alzheimer.de)

[www.ebede.net](http://www.ebede.net)



## Kraft tanken und Entspannung finden

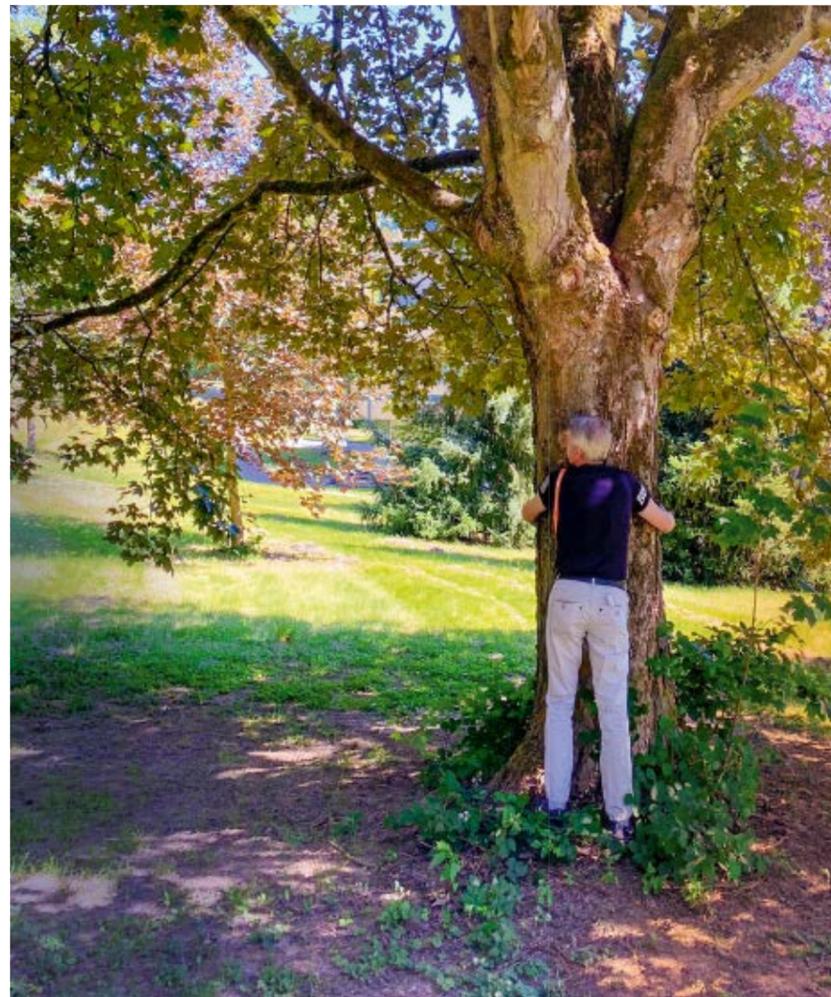
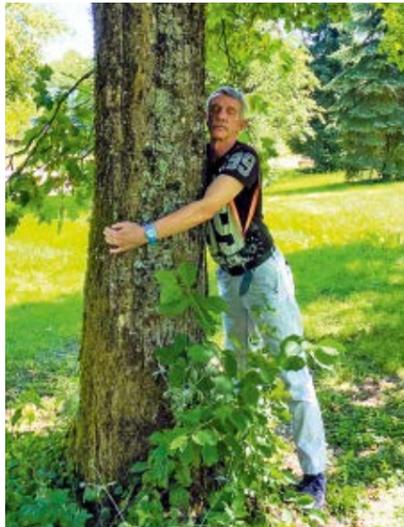
### Bewohner\*innen finden Ruhe im Garten der „Laurentiushöhe“

**Bei vielen Menschen hat die Corona-Krise Ängste und auch Anspannung erzeugt. So auch bei den Bewohner\*innen der „Laurentiushöhe“ in Merzig.**

Um dem entgegenzutreten und Ausgleich zu schaffen, hat sich die Gruppenleiterin der Kreativgruppe „Keramik“, Rebeca Schulte, etwas Kreatives einfallen lassen: Sie ist mit der Gruppe in den Garten der „Laurentiushöhe“ gegangen, um dort Entspannung zu suchen – und zwar in Form einer Imaginationsübung. Die Bewohner\*innen hatten von ihr vorab den „Auftrag“ bekommen, den Garten mit allen Sinnen wahrzunehmen und ggf. näher meditativ zu erkunden. Um etwa

innere Stärke zu spüren und vielleicht auch in sich aufzunehmen, sollten Bäume umarmt werden. Das Spüren des Baumes wurde von den Teilnehmer\*innen wie eine „Verwurzelung“ erlebt, die tiefe Entspannung bewirken kann. Überhaupt sollte es darum gehen, den Garten als Ort der Kraft und zum Tanken von Kraft zu erfahren und Urvertrauen neu zu erleben, um ihn zukünftig auch selbständig als Ressource nutzen zu können.

Den Bewohner\*innen hat das „Erfüllen“ des Auftrags sehr viel Spaß gemacht und nach ihren Aussagen haben sie auch tatsächlich Ruhe und Entspannung finden können. Und sie waren am Ende dieses Entspannungstrainings der Meinung, dass man doch zukünftig öfter in den Garten gehen könne.



## Leichte Sprache

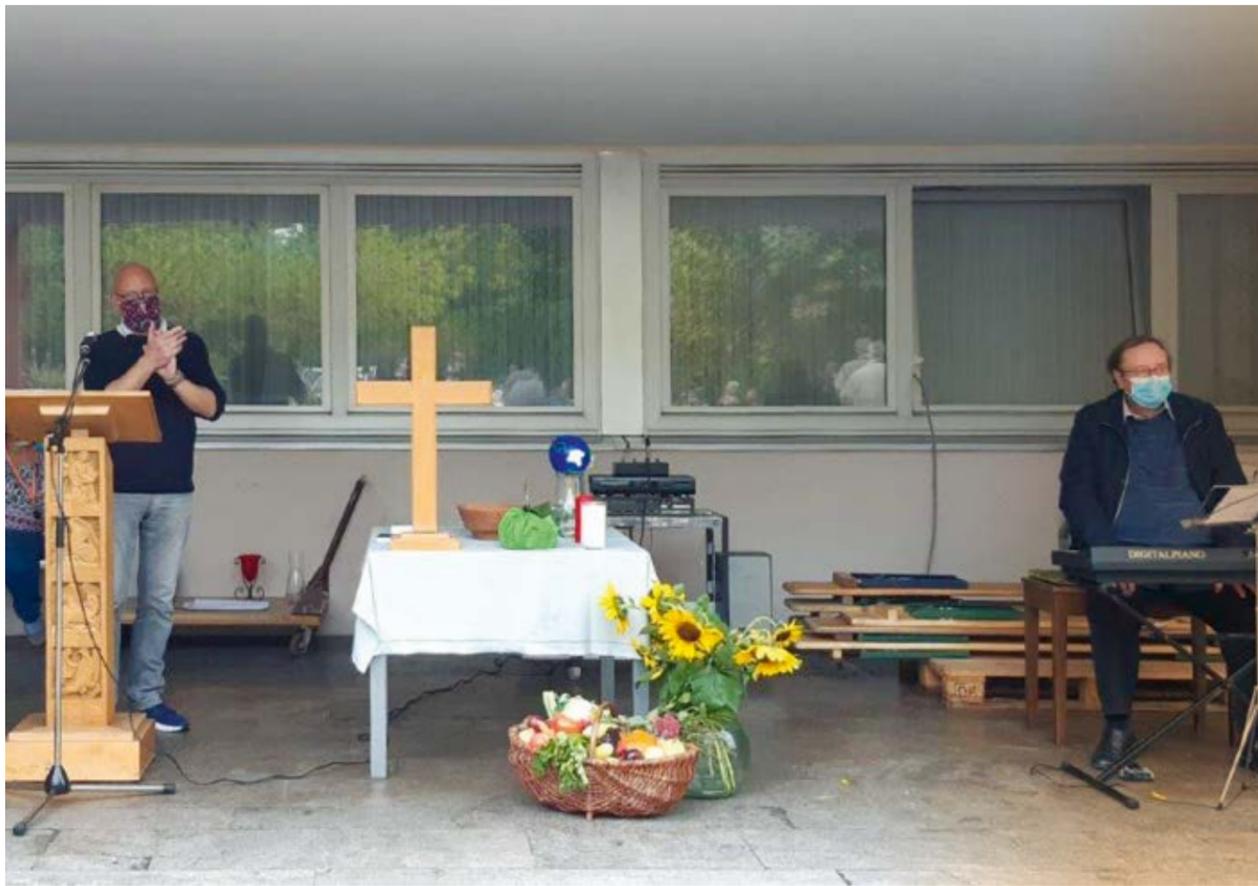
Einige Bewohner der Laurentiushöhe gingen im Garten spazieren.  
 Sie wollten sich entspannen.  
 Sie wollten zur Ruhe kommen.  
 Mitarbeiterin Rebeca Schulte ging mit ihnen.  
 Sie gab ihnen Tipps zum Entspannen.  
 Die Bewohner umarmten die Bäume.  
 Das sollte Kraft geben.  
 Den Bewohnern hat es sehr viel Spaß gemacht.  
 Sie kamen zur Ruhe.  
 Sie wollen nun öfter in den Garten gehen.

## Endlich wurde wieder gefeiert

### Erntedank in der „Laurentiushöhe“

**Lange war es nicht klar, ob es stattfinden kann oder nicht: das traditionelle Erntedankfest der „Laurentiushöhe“ in Merzig-Schwemlingen. Doch es fand statt und Bewohner\*innen wie Mitarbeiter\*innen waren dankbar für diese schöne Feier.**

Bei trockenem Wetter versammelten sich am 30. September über 100 Bewohner\*innen auf dem Vorplatz der „Laurentiushöhe (1)“ - natürlich unter Beachtung der geltenden Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln. Zunächst gab es eine kleine Fest-Andacht, gehalten von Benedikt Heselhaus, der in der „Laurentiushöhe“ als Mitarbeiter des Case-Managements und zusätzlich auch seelsorglich tätig ist. Musikalisch wurde die Andacht mit fetzigen, religiösen Liedern am Keyboard von Uli Kreiter begleitet, der als Organist in der Hauskapelle den meisten Anwesenden gut bekannt war. Zum Ende der Andacht hatten die Kreativgruppen eine kleine Luftballon-Aktion vorbereitet. Natürlich gehört zu einem Erntedankfest der „Laurentiushöhe“ auch gute Speis und Trank. Frischer, von eigenen Äpfeln gepresster Apfelsaft sowie Kürbissuppe standen auf dem Speiseplan. Aufgrund



oder Dank Corona gab es aber kein Buffet, wie in den letzten Jahren, sondern die Anwesenden wurden am Platz von den Mitarbeiter\*innen bedient. Seinen Ausklang fand das Fest musikalisch mit einem Gitarrenduo: Nicole Minninger, eine Mitarbeiterin der „Laurentiushöhe“, und ihr Vater spielten im Duett, gleichsam als „Tafelmusik“, bekannte Melodien aus der Rock-, Pop- und Schlager-Welt. Als das Fest nach rund zwei Stunden zu Ende ging, waren sich alle Anwesenden einig, dass es sehr gelungen war und dass man so ein Fest gerne noch einmal feiern würde.



## Auch im Eichenwäldchen wurde wieder gefeiert

Open Air-Gottesdienst und Kaffeenachmittag

Endlich... Nach vielen Monaten der Entbehrungen wegen der Corona-Pandemie – keine Gottesdienste, keine traditionellen Feste wie Sommerfest oder Musikveranstaltungen – konnten die Bewohner\*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ im Spätsommer, bei herrlichem Sonnenschein, den ersten ökumenischen Gottesdienst feiern. Dazu wurde ein „Altar“ mit vielen Blumen geschmückt. Erhard Kern und Peter Munkes hielten den Gottesdienst und bereiteten den Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen eine große Freude.





Von den Bewohner\*innen und den Mitarbeiter\*innen des Tagesförderbereiches wurden zur Veranstaltung mit viel Hingabe und Kreativität bunte Banner gestaltet, die das Gelände unter den Birken umrahmten und optisch zu einem stimmungsvollen Bild zum Verweilen einluden. Darauf zu sehen waren Worte wie Mut, Geduld, Freude, die den Wünschen und Gefühlen der Bewohner\*innen entsprachen. Ebenso zu sehen sind bunte und fröhliche Farben, Blumen und Regenbögen. Die Transparente zeigen bildlich die Sehnsüchte der Menschen der letzten Wochen und Monate. Organisiert wurde diese Kunst-Aktion

von Karin Neu.

Selbstverständlich unterstützten die ehrenamtlichen Helfer\*innen unter der Leitung von Melitta Daschner das erste Zusammenkommen seit Corona auch kulinarisch. In den Startlöchern endlich wieder helfen und unterstützen zu können, grillten sie freudig leckere Rostwürstchen, die sich alle mit einem leckeren Kaltgetränk gut schmecken ließen.

Dem nicht genug ließen es sich Schwester Melitta Daschner, Isolde Schüler, Uta Neufang, Erika Decker, Ulla Weißhaupt und Marita Wiedenroth aus dem „Kreis der Ehrenamtlichen“ nicht nehmen, die



Bewohner\*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ zu einem Kaffeenachmittag einzuladen und den Kuchen dafür zu spenden. Mit Käsekuchen, Butterkuchen, gefülltem Zopf und anderen feinen Traditionskuchen bewirteten Melitta Daschner und ihr Team die Bewohner\*innen aufs Beste.

Bunte, sommerlich gedeckte Tische luden zu einer gemütlichen „Open Air“-Kaffeetafel im bunten sommerlichen Ambiente zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Die Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ sagen dafür ein herzliches Dankeschön!





# Wir helfen!

Qualität & Kompetenz

seit über 90 Jahren

Anzeige

## Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- ▶ **Rehatechnik**
- ▶ **Rollstühle**
- ▶ **Gehhilfen**
- ▶ **Anti-Dekubitussysteme**
- ▶ **med. Verbrauchsmaterial**
- ▶ **Scooter**
- ▶ **Treppenlifte**
- ▶ **Badewannenlifter**
- ▶ **Krankenpflegebetten**
- ▶ **Schreibtischstühle**
- ▶ **Sitzschalenbau**

### Medizinisches Verbrauchsmaterial, z.B.:

- ▶ **Desinfektionsmittel**
- ▶ **Verbandstoffe**
- ▶ **Handschuhe**
- ▶ **Hygieneartikel**
- ▶ **Patientenpflegeartikel**
- ▶ **Heimausstattung**
- ▶ **Mitarberschutz**

Neu schon ab  
**3.490,- €\***



### Treppenlifte nach Maß für fast jede Treppe!

- ▶ **Kostenlose Beratung bei Ihnen zu Hause**
- ▶ **Zuschuss bis zu 4.000,- € möglich!**

### Scooter

Probefahrt gefällig?



- ▶ Einfache Bedienung
- ▶ Sicheres Fahrvergnügen

Je nach Modell  
schon ab  
**1.590,- €\***

### Sitzschalen nach Maß

- ▶ **orthopädische Meisterwerkstatt**
- ▶ **Kinder- & Jugendversorgungen**
- ▶ **Spezialversorgungen**

## Agesa Rehatechnik GmbH

Fenner Str. 56 • 66127 Saarbrücken-Klarenthal  
Tel.: 06898 / 93398-0 • Fax: 06898 / 93398-33  
[www.agesa.de](http://www.agesa.de) • [info@agesa.de](mailto:info@agesa.de)



# impulse

Was den Schwesternverband bewegt

> Impressionen aus den Einrichtungen

## „Pflegedienst Sannert“

### verabschiedet Mitarbeiterin in die Rente

Die Pflegefachkraft Rita Müller des „Pflegedienst Sannert“ verabschiedete sich offiziell in den Ruhestand. Doch niemals geht man so ganz... Den endgültigen Abschied von ihren Kolleg\*innen und den Senior\*innen will sie noch etwas hinauszögern. Weiterhin wird sie dem Pflegedienst als geringfügig Beschäftigte erhalten bleiben. Als Dankeschön für ihr langjähriges Engagement, erhielt sie eine wunderschöne Blume und einen Gutschein für ein Gartencenter. Wir bedanken uns ganz herzlich für die Arbeit als Pflegefachkraft und freuen uns sehr, dass Rita Müller, wenn auch in kleinerem Umfang, weiter bei uns beschäftigt ist.



## Betonkunst im „Haus im Glantal“

Im „Haus im Glantal“ in Altenglan wurde aus Altem und Gebrauchtem herrliche Kunst gezaubert. Die Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen haben alte Tücher und Bettlaken mit Beton überzogen und sie künstlerisch über alten Möbeln drapiert. Dekoriert wurde das Ganze mit Beton überzogenen Büchern, Blumen, Schuhen und allem, was den kreativen Köpfen so zur Verfügung

stand. Herausgekommen sind originelle und einzigartige Kunstwerke, die sogar einen ganz praktischen Sinn erfüllen: die Schuhe, Schüsseln und Stühle wurden bepflanzt und sollen als Gefäß für Blumen dienen. Die Kreationen zieren nun den Wildwiesen-Garten und erfreuen Bewohner\*innen und Besucher\*innen.



## Charme, Musik und Witz beim Gartentreff in Dessau-Roßlau



Das Sommerfest mit allen Angehörigen musste zwar ausfallen, aber das „Haus an der Rossel“ in Dessau-Roßlau hatte sich für seine Bewohner\*innen etwas einfallen lassen, denn schließlich fiel der Sommer nicht aus. Im großen Garten und bei strahlendem Sonnenschein sorgte die Unterhaltungskünstlerin Anne Farl für ordentlich

Stimmung - natürlich mit ganz viel Abstand und unter Einhaltung der Hygieneregeln. Das tat der Stimmung keinen Abbruch. Im farbenfrohen Kostüm und mit jeder Menge Ohrwürmern unterhielt die Künstlerin auf charmante und witzige Weise die Bewohner\*innen. Diese waren begeistert.



## Bepflanzung der Hochbeete in Kilsheim

In Kilsheim wurden nicht nur neue Hochbeete angeschafft, sondern diese wurden im Sommer natürlich auch gleich bepflanzt. Die Bewohner\*innen entschieden sich für bunte Blumen und so strahlte die Anlage in neuer Farbenpracht.



## Eine Rikscha-Fahrt ins Glück

Um die Bewohner\*innen nach den anstrengenden Corona-Wochen wieder aufzumuntern, ließ Ute Rau, die Einrichtungsleiterin des „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau-Ulm, bei einem befreundeten Pflegeheim eine Rikscha aus.

„Zu Beginn machte ich mir Sorgen, ob sich unsere Bewohner\*innen überhaupt trauen, sich auf das Abenteuer einzulassen“, sagt Ute Rau. „Da hatte ich mich reichlich getäuscht. Sie trauten sich aber sowas von!“ Die Überraschung fand so einen riesigen Anklang, dass man gar nicht mehr mit den Fahrten hinterherkam. Die Ortsvorsteherin von Lichtenau, Christa Baumann, wurde sogar selbst zur Fahrerin. Insgesamt chauffierte sie drei Bewohner\*innen durch die schöne Umgebung von Lichtenau. Vorbei an Häusern, die die Senior\*innen noch von früher kannten, durch bestimmte Straßen... Wohin es ging, bestimmten die Bewohner\*innen - hier blieb kein Herzenswunsch unerfüllt! Jede Runde war eine 30-minütige Fahrt ins Glück.

Dieses tolle Gefühl, endlich mal wieder etwas Anderes zu sehen, beflügelte die Bewohner\*innen richtig. Manch eine\*r, die/der nicht mehr sprach, fing an, wieder zu sprechen und einige waren so voller Freude, dass sie während der Fahrt nicht aufhören konnten, zu lachen oder die ganze Zeit vergnügt sangen.

Bei der Erinnerung an diese tolle Aktion gerät Ute Rau ins Schwärmen: „Wir konnten den Bewohnern so viele glückliche Momente mit dieser Rikscha-Fahrt ermöglichen, dass es uns selbst das Herz berührte. Mit einer banalen Rikscha-Fahrt so viele Sinne und Reize bei den Bewohnern\*innen auszulösen, daran haben selbst wir nicht gedacht. Es raubte uns den Atem.“ Damit die Bewohner\*innen auch weiterhin solche berührenden Erfahrungen sammeln können, möchte nun das „Haus St. Margarethe“ ebenfalls eine eigene Rikscha beschaffen.

Die gesetzlich geregelte Finanzierung lässt oftmals nur wenig Spielraum für zusätzliche oder besondere Angebote durch den Träger. Deshalb rief das Haus zu einer Spendenaktion auf und hat bereits einen Großteil der Anschaffungskosten gesammelt. Ein wenig Geld fehlt aber noch zur Fahrt ins Glück.

Wer das „Haus St. Margarethe“ helfen will, den Wunsch einer eigenen Rikscha zu erfüllen, der kann spenden unter: **Spendenkonto 348 000 3, Bank1Saar, BLZ 591 900 00, IBAN: DE23 5919 0000 0003 4800 03.**



## Neues Leitungsteam im „Haus St. Wendelin“

Seit Anfang Juli gibt es ein neues Leitungsteam im „Haus St. Wendelin“ in Assamstadt. Holger Wohlfart, der seit 2015 für den Schwesternverband in Assamstadt tätig ist, wird weiterhin als Einrichtungsleitung fungieren, seit 1. Juli wird er aber von Angelina Frank als Pflegedienstleitung unterstützt. Diese wurde zuvor in einem Traineeprogramm des Schwesternverbandes auf die Leitungsaufgaben vorbereitet. Holger

Wohlfart übernimmt gleichzeitig die Leitung einer zweiten Einrichtung, dem „Haus im Umpfertal“ in Boxberg.

Doch natürlich ist er auch weiterhin in Assamstadt präsent und für Mitarbeiter\*innen wie Bewohner\*innen und Angehörige vor Ort im Einsatz. Die Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen freuen sich über die neue Konstellation und wünschen beiden eine gute Zusammenarbeit.



## Ein ganz besonderer Anleitertag in Oberkirch

Die Auszubildenden des dritten Ausbildungsjahres durften sich im „Service-Center Oberkirch“ über einen ganz besonderen Anleitertag freuen. Für die Aktivierung überlegten sich die drei Praxisanleiterinnen Corinna Schmidt, Birgit De Vries und Elodie Wahl die Aufgabe, einen Frühstückstisch für ein Buffet für sechs Personen einzudecken. Die Azubis Jasmin Scheidecker-Koch, Irem Büyüközer und Julia Munk haben sich sehr über diese Aufgabenstellung gefreut und auch wunderbar umgesetzt. Nachdem alles aufgebaut war, konnten die Azubis

und Praxisanleiterinnen das Buffet genießen und reflektierten dabei die gemeinsame Ausbildungszeit. Als besonders positiv empfanden die Auszubildenden die ihnen übertragene Verantwortung, die man mit dem Bestehen der Altenpflegehelferprüfung nach einem Jahr zusätzlich erhält. Auch die fest eingeplanten Anleitertage wurden positiv bewertet. So gut, dass sie sich mehr davon wünschen, um noch mehr Input durch die erfahrenen Kolleg\*innen zu bekommen.



## Goldene Hochzeit im „Haus St. Margarethe“

Ein halbes Jahrhundert ist das Ehepaar Lucius nun schon verheiratet. Kennengelernt hatten sich Ingrid und Bruno über einen Bekannten. Zusammen haben die Beiden drei wunderbare Kinder. Während sich Ingrid Lucius liebevoll um die Kinder und den Haushalt kümmerte, sorgte Bruno Lucius für den Lebensunterhalt. Noch heute ist Ingrid der umtriebige Part und Bruno der Ru-

hige in der Beziehung. Gemeinsam leben beide seit April dieses Jahres im „Haus St. Margarethe“ und genießen die Zeit in einem gemeinsamen Zimmer, welches das einzige in der Einrichtung ist, welches auch zu einem Doppelzimmer umfunktioni- oniert werden kann. Wir wünschen dem Ehepaar alles Gute zur goldenen Hochzeit und noch viele schöne gemeinsame Jahre!



## Selbstgemachte Marmelade im „Haus Göttschied“

In Idar-Oberstein hat man den Sommer genutzt, um aus frischen Früchten feinste Marmelade zu kochen. Die Betreuungskraft Karin Wlodarsch-Tsykai hat gemeinsam mit drei Bewohner\*innen den süßen Brotaufstrich gezaubert. So kommen alle auch im Winter noch in den Genuss der süßen Früchte. Herzhaft ins bestrichene Brötchen beißen und genießen! So ist ein perfekter Start in den Tag garantiert – auch in der Schlechtwetterphase!



## Bewohner\*innen designen eigene Halstücher



Im „Haus in den Auen“ in Offenbach-Hundheim sind einige Bewohner\*innen unter die Modedesigner gegangen. Gestaltet wurden bunte Halstücher aus Seide. Entstanden sind die Hingucker mithilfe von Seidenmalerei. Dabei wurden bereits im Vorfeld genähte Tücher nach Lust, Laune und Geschmack bemalt.

Jede\*r der Senior\*innen hatte ein eigenes Tuch zur Verfügung gestellt bekommen. Entstanden sind sehr individuelle Halstücher, die zukünftig die Garderobe aufpeppen werden. Zunächst waren die Tücher noch in der Galerie des Hauses ausgestellt, bevor die Blickfänger an die „Designer“ zur Eigennutzung zurückgingen.

## Olympiade in der „Tagespflege Altenglan“

In Altenglan wurde eine Olympiade veranstaltet. Die Gäste der Tagespflege waren vom abwechslungsreichen Angebot begeistert. Es wurden verschiedene Disziplinen durchgeführt: Ringe und Flaschen werfen, Kegeln, Säckchen in Eimer werfen und Bälle auf Zeit suchen. Für

eine Erfrischung und Stärkung zwischen den sportlichen Aktivitäten wurde natürlich auch gesorgt. Sieben Gäste haben an den Olympischen Spielen teilgenommen, für die ersten drei Plätze gab es Medaillen. Alle anderen erhielten eine Urkunde.



## Eiserne Hochzeit in Altenglan

Elsbeth Braun, geb. Klinck, und Heinz Braun feierten ihre Eiserne Hochzeit. 65 Jahre lang ist das Ehepaar bereits verheiratet. Elsbeth Braun, die in Gumswiler geboren wurde, wohnt im „Haus im Glantal“, ihr Mann, gebürtig aus Altenglan, in den gegenüberliegenden Service-Wohnungen. Geheiratet haben die beiden am 25.8.1955 im Pfarrhaus in Altenglan. „Ich trug ein schwarzes Kostüm mit einer weißen Bluse und mein Mann einen dunklen Anzug mit weißem Hemd“, erinnert sich Elsbeth Braun. Bereits drei Jahre zuvor lernten sie sich auf einer Musikveranstaltung kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick, wie das Ehepaar sich zustimmt. Aus dieser Liebe entstanden zwei wunderbare Kinder, die sie über alles lieben. Dazu kamen zwei Enkelkinder und drei Urenkel. Das sei alles wunderbar. Auch der Glaube an Gott sei ihnen immer wichtig gewesen. Der gemeinsame Lieblingsbibelvers lautet: „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Johannes 4, 16b) Ihr Geheimnis einer langen und glücklichen Ehe haben sie auch verraten: Harmonie, Aufrichtigkeit, Wertschätzung und Achtung voreinander. Wir wünschen dem Ehepaar Braun alles Gute zu diesem beeindruckenden Jubiläum.



## Endingen auf dem Rad erleben

Dank des Fördervereins des „Haus St. Katharina“ und „Haus Dietrich Bonhoeffer“ können die Bewohner\*innen herrliche Erkundungstouren durch die wunderschöne Stadt Endingen und die Umgebung machen. Für sie wurde nämlich ein E-Bike mit integriertem Rollstuhl besorgt, welches den Senior\*innen eine außergewöhnliche Stadtrundfahrt ermöglicht. Die Mitarbeiter\*innen treten kräftig in die Pedale und los geht's!



## Verabschiedung im „Eifelhaus“

Nach 16 Jahren als Pflegehilfskraft im „Eifelhaus“ in Bitburg hatte Magdalena Boresch ihren letzten Arbeitstag in der Einrichtung. Bereits Ende des vergangenen Jahres verabschiedete sie sich eigentlich in Rente, blieb den Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen aber als geringfügig Beschäftigte erhalten. Besonders bekannt war sie für ihren grünen Daumen. So kümmerte

sie sich ehrenamtlich liebevoll um die Blumenpflege im und rund ums Haus. Magdalena Boresch bleibt als sehr gute Mitarbeiterin und Kollegin in Erinnerung. Zur Verabschiedung wurde ihr ein wunderschöner Blumenstrauß überreicht. Wir wünschen Frau Boresch alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und bedanken uns für ihr tolles Engagement.



## 95. Geburtstag im „Haus im Glantal“

Selma Drees feierte am 2. September ihren 95. Geburtstag. Ihre engsten Familienangehörigen versammelten sich um die Jubilarin im Garten, beziehungsweise auf der Terrasse des „Haus im Glantal“, um einen schönen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen zu verbringen. Die Einrichtungsleitung sowie Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen gratulierten ihr bereits am Morgen beim Frühstück. Dabei gab es auch ein kleines Geburtstagsständchen zu hören. Auch von uns alles erdenklich Gute!



## 100. Geburtstag im „Eifelhaus“

Emma Kohl wurde 100 Jahre alt! Die Bewohnerin, die im „Eifelhaus“ in Bitburg lebt, feierte ihr Jubiläum mit einigen Bewohner\*innen und ihren beiden Töchtern. Zusammen ließen sie die schönen und guten Erinnerungen eines ganzen Jahrhunderts Revue passieren. Wir gratulieren und wünschen alles Gute und vor allem Gesundheit!



## Greifvogelvorführung im „Haus am Brühlpark“

Die Senior\*innen des „Haus am Brühlpark“ konnten sich über Besuch aus den Lüften freuen. Die Falknerei Bielriet aus Wolpertshausen kam nach Schrozberg und überraschte die Bewohner\*innen mit tierischen Gästen.

Die Mitarbeiter\*innen der Falknerei erklärten viel über die Vögel und ließen sie fliegen. Kleine Übungen in der Luft, Füttern im Flug und und und. Es war richtig spannend, da waren sich die Bewohner\*innen einig.



## Grillnachmittag im „Emma-Weizsäcker-Haus“

Steaks, Bratwürste, hausgemachte Salate und zum Nachtisch noch ein gemischtes Eis mit Sahne – dieses tolle Mittagsmenü gab es für die Senior\*innen des „Emma-Weizsäcker-Hauses“ in Creglingen zu essen. Die Mitarbeiter\*innen hatten den Grill aufgebaut und

die Grillzange geschwungen, um dies zu ermöglichen. Da ein Sommerfest in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie nicht möglich war, konnten so trotzdem nochmal die letzten Sommertage genossen, beziehungsweise der Herbst eingeläutet werden.



## Erntezeit am Kaiserstuhl



Bei der Erntezeit am Kaiserstuhl beginnt das sogenannte „Herbsten“ (die Weinlese). Natürlich ließen es sich die Bewohner\*innen im „Haus St. Katharina“ in Endingen nicht nehmen, selbst auch beim Herbsten dabei zu sein. Wenn wir nicht in die Weinberge können, dann kommen die Weinreben zu uns ins Haus – war das Motto.

Was dann passiert ist, können Sie auf den aussagekräftigen Fotos sehen. Danke an alle Mitarbeiter\*innen die es möglich machten, den Senior\*innen das Herbsten im Haus zu ermöglichen. Sie hatten sehr große Freude daran und ließen sich die Trauben schmecken.



## Vor dem „Haus Göttschied“ wurde gesungen

Seit Monaten müssen die gemeinsamen Singstunden wegen der Corona-Pandemie und der Ansteckungsgefahr durch Aerosole in Pflegeeinrichtungen ausfallen. Viele Künstler haben deshalb die Bewohner\*innen mit Open-Air-Konzerten erfreut.

Die Soziale Betreuung im „Haus Göttschied“ hatte nun eine tolle Idee: Warum geben wir nicht ein eigenes Open-Air-Konzert? So fand Anfang September – natürlich unter Einhaltung der Hygienerichtlinien – ein spontanes, selbstgestaltetes Konzert im Hof statt. Mit Abstand, auf Stühlen sitzend und mit Singmappen ausgestattet, hatten sich fünf Bewohner\*innen vor der Pflegeeinrichtung positioniert. Mit Begleitung eines Akkordeons, gespielt von Silvia Schwickert von der Sozialen Betreuung, sangen die Senior\*innen, mit Unterstützung einiger Mitarbeiter\*innen, für die Bewohner\*innen folgende Lieder: „Gute Freunde, kann niemand trennen“, „Wenn alle Brunnlein fließen“, „Du, Du liegst mir am Herzen“, „Auf einem Baum ein Kuckuck“, „Auf schönstem Wiesengrunde“ und „Rote Lippen soll man küssen“. Zum Schluss gab es noch den gewünschten „Reimanns Karl“. Die Mitbewohner\*innen, die an den offenen Zimmerfenstern und Wintergartenfenstern

verteilt standen, strahlten glücklich und bedankten sich mit großem Applaus. Sie jubelten den Sänger\*innen laut zu und zeigten, wie sehr doch diese Überraschung gelungen war.



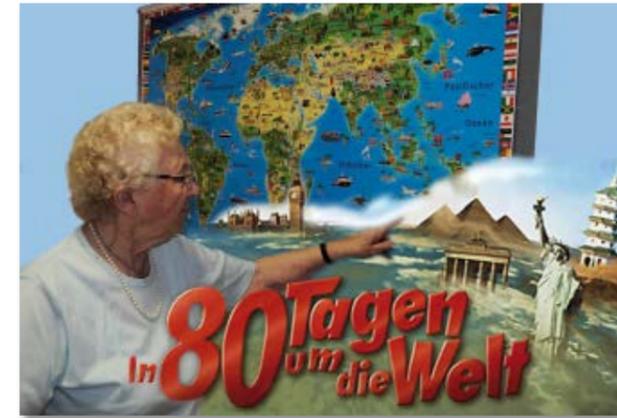
## Reinigungsmittel für den guten Zweck

Über eine Spende von 500 Euro konnte sich das „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ in Ottweiler freuen. Diese großzügige Spende überreichte Miriam Pohle an das Leitungsteam, Ralf Wiehn und Sabine Wittling. Die proWIN-Beratung Miriam Pohle, mit Sitz in Ottweiler, bietet ihren Kunden eine persönliche oder Online-Beratung von proWIN-Produkten an. Sie betonte, dass auch ihre Kunden einen Teil dazu beigetragen haben, diese Spende an die Kinder und Jugendlichen leisten zu können. Das Leitungsteam freute sich über die Großzügigkeit und bedankte sich.





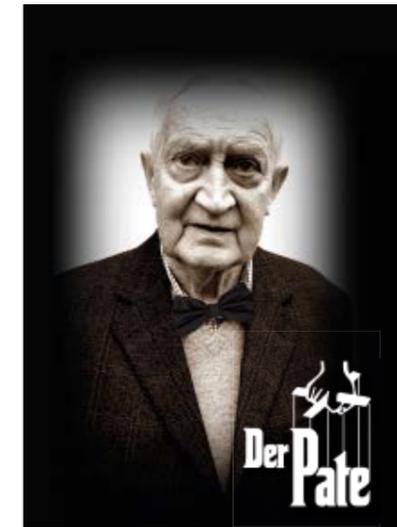
► Haus St. Ambrosius



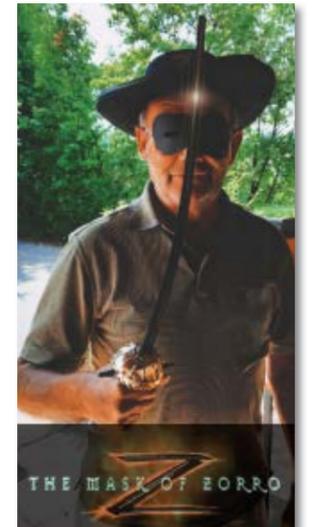
► Haus Hubwald



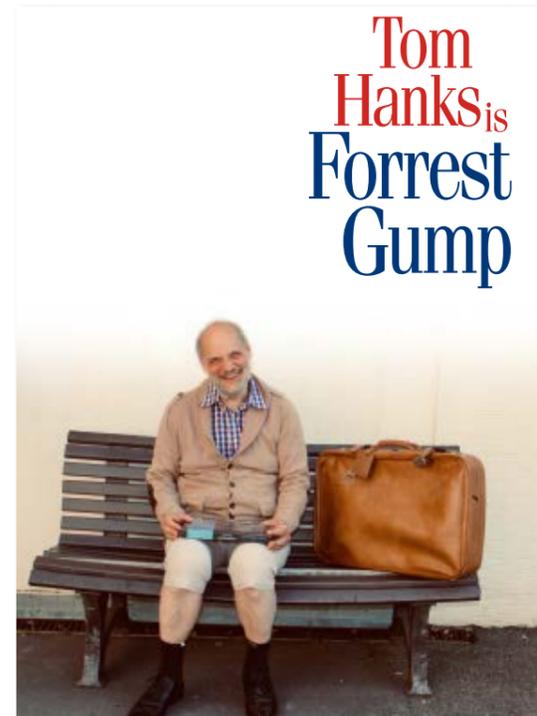
► Tagespflege Bitburg



► Tagespflege Altenglan



► Tagespflege Steinbach

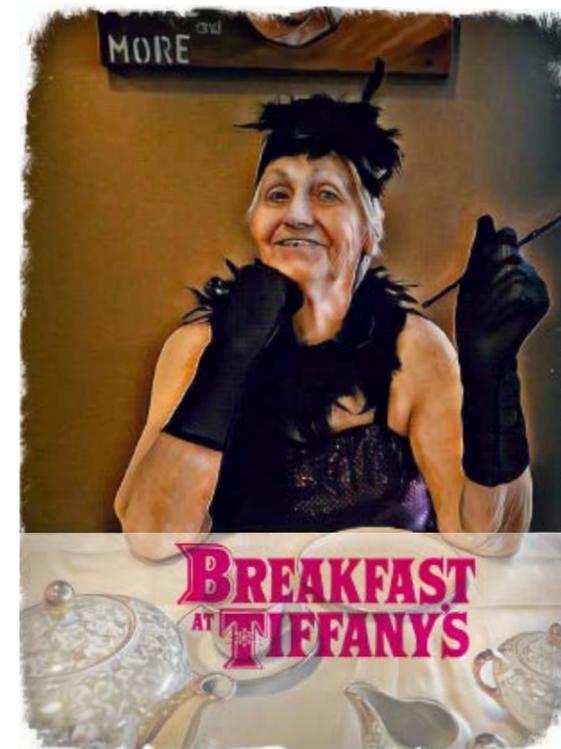


► Haus Hubwald

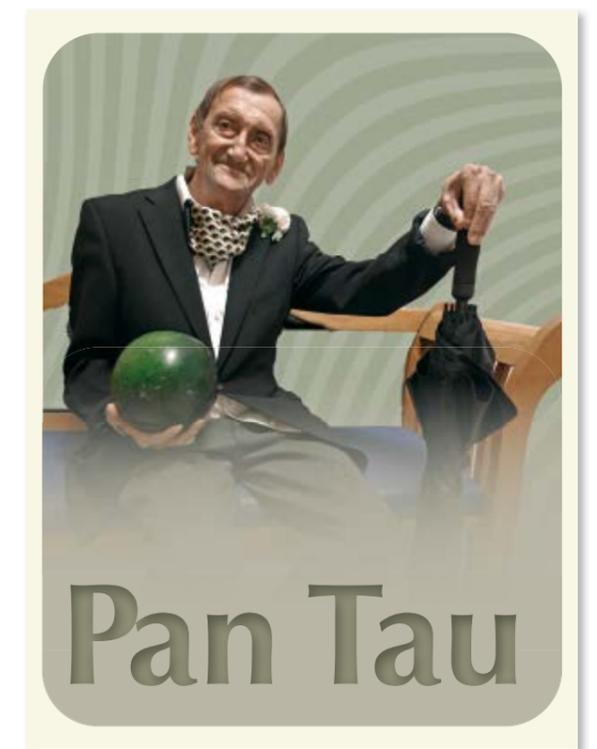
## ... and action! Der Sound von Hollywood in den Einrichtungen des Schwesternverbandes

Wir hatten in den Einrichtungen und Diensten dazu aufgerufen, kreativ zu werden. Stellt Eure liebsten Filme bildlich dar und orientiert Euch an bekannten Filmplakaten – so in etwa die Formulierung. Was wir erhalten haben ist der Wahnsinn! So viele Mitarbeiter\*innen und Bewohner\*innen machten mit und hatten ihren Spaß

dabei, berühmte Szenen aus bekannten Filmen nachzustellen. Manche schlüpften sogar in richtige Kostüme und wenn man nicht genau hinsieht, scheint es das Original zu sein. Leider können wir nicht alle tollen Zusendungen veröffentlichen, aber hier eine kleine Auswahl. And the oscar goes to...



► Haus im Glantal



► Laurentiushöhe

# Der Herbst hält Einzug

Im Herbst wird es nicht nur kühler und nasser, sondern auch bunter! So ist mit ein bisschen Kreativität und einer schönen Dekoration der Blues schnell wieder verflogen. Die Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen haben sich ins Zeug gelegt, um ihre Einrichtungen passend zum Herbst zu gestalten. Toll, was da alles gebastelt wurde.



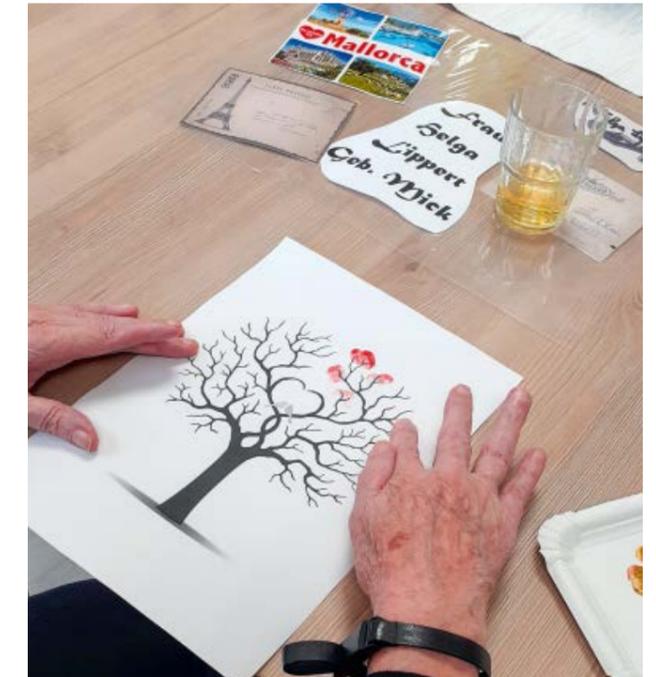
► Haus in den Auen



► Haus St. Ambrosius



► Haus am Kyllufer



► Haus am Kyllufer



► Haus an der Rossel



► Haus an der Rossel



► Haus St. Anna



► Haus St. Ambrosius

# Was tun wenn´s brennt?

## Brandschutzeinweisung in den „Häusern im Eichenwäldchen“

Nicht in Panik ausbrechen ist die oberste Regel. Aber was ist konkret zu tun, wenn ein Feuer am Arbeitsplatz ausbricht? Darüber informierte der Brandschutzbeauftragte des Schwesternverbandes, Jürgen Lauer, die Mitarbeiter\*innen der „Häuser im Eichenwäldchen“ in Ottweiler. Aber die Teilnehmer\*innen der Schulung konnten sich nicht nur in der Theorie mit diesem Thema beschäfti-

gen. An einem gesicherten Platz hinter der Einrichtung wurde auch die Praxis simuliert und jede\*r durfte mit einem mit Wasser befüllten Feuerlöscher eine kontrollierte Flamme löschen. Damit im Ernstfall schnell und richtig agiert werden kann, ist es nämlich wichtig, auch den Umgang mit Feuerlöschern zu üben.



# Batik-Projekt in Schwemlingen

Einen bunten Gegenentwurf zum grauen Herbstanfang gestalteten die Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen des Kreativ-Bereichs der „Laurentiushöhe“. Batik war das Zauberwort. Unter der Anleitung von Fachkraft Rebeca Schulte wurden fleißig Farben in geeigneten größeren Gefäßen angerührt und weiße Textilien vorbereitet, indem sie zwecks Erzeugung schöner Muster mit Bindfäden an verschiedenen Stellen eingeschnürt wurden. Dann die Gummi-Handschuhe übergezogen und los ging es mit dem Eintunken der Stoffe in die Farb-Bottiche. Viel Spaß hat es gemacht und es sind auch tolle Produkte entstanden: einzigartige T-Shirts, Schals, Socken, Bettbezüge... Kurzum: eine vielfältige Augenweide.



# Glück ist für mich...

Während der Hochphase der Corona-Pandemie hat so manch eine\*r gemerkt, was ihr oder ihm wirklich wichtig ist. Wir haben in dieser Zeit gefragt, was Glück bedeutet. Wir haben viele Zusendungen aus unseren Einrichtungen und Diensten von Mitarbeiter\*innen wie Bewohner\*innen erhalten. Hier eine kleine Auswahl.



► Haus St. Katharina



► Haus Marienhöhe



► Service-Center Oberkirchen



► Eifelhaus



► Haus St. Katharina



► Haus in den Auen



► Haus in den Auen



► Eifelhaus



► Häuser im Eichenwäldchen



► Service-Center Oberkirch



# DU BIST **SUPER** -RELEVANT!

FÜR UNS. FÜR DAS GESUNDHEITSSYSTEM. UND FÜR  
DIE MENSCHEN, DIE UNTERSTÜTZUNG BRAUCHEN.

Uns war schon immer klar, dass Pflegekräfte unverzichtbar sind. Jetzt merken es alle! Denn gerade in Zeiten wie diesen zeigt sich, wie wichtig die Menschen sind, die die Welt am Laufen halten. Die pflegen, unterstützen und sich kümmern. Wir brauchen Menschen, die etwas bewirken wollen. Menschen, die helfen. Wir brauchen Menschen wie Dich.

**Bewirb Dich jetzt für eine Ausbildung in der Pflege:**  
[karriere.schwesternverband.de](https://karriere.schwesternverband.de)



**Schwestern  
Verband**

Die helfen. Seit 1958.